

Die „Weißeritz-Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage und wird am Spätnachmittag ausgegeben. Preis vierteljährlich einschließlich Zustragen 2,40 M., zweimonatlich 1,60 M., einmonatlich 80 Pf. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanstalten, Postboten sowie unsere Aussträger nehmen Bestellungen an.

Weißeritz-Zeitung

Tageszeitung und Anzeiger für Dippoldiswalde, Schmiedeberg u. U.

Amtsblatt für die Königliche Amtshauptmannschaft, das Königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Dippoldiswalde.

Mit achtfertigem „Illustrierten Unterhaltungsblatt“ und Unterhaltungsbeilage.

Für die Aufnahme eines Inserats an bestimmter Stelle und an bestimmten Tagen wird keine Garantie übernommen.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Jehne. — Druck und Verlag von Carl Jehne in Dippoldiswalde.

Inserate werden mit 20 Pf. solche aus unserer Amtshauptmannschaft mit 15 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum berechnet. Bekanntmachungen auf der ersten Seite (nur von Behörden) die zwelgespaltene Zeile 65 bez. 50 Pf. — Tabellarische und komplizierte Inserate mit entsprechendem Aufschlag. — Eingefandt, im reaktionellen Teile, die Spaltzeile 50 Pf.

Nr. 99

Dienstag den 30. April 1918 abends

84. Jahrgang

20. Quittung über die vom 5. Januar bis 30. April 1918 bei den unterzeichneten Vereinen eingegangenen Spenden für das Rote Kreuz.

- | | |
|--|-------|
| 1. Teilertrag des am 20. Januar 1918 vom Evangelischen Arbeiterverein in Dippoldiswalde abgehaltenen Vortragsabend durch Herrn Pastor Rosen | 15,— |
| 2. Frauenverein Reichstädt durch Frau Pfarrer Herz | 10,— |
| 3. Bismarckgymnasium der Schule Beerwalde durch Herrn Lehrer Faust | 12,94 |
| 4. Teilertrag einer Weihnachtsaufführung der Schulkinder zu Ruppendorf durch Herrn Cantor Burgardt | 25,— |
| 5. Inhalt zweier Roter-Kreuz-Sammelbüchsen | 5,21 |
| 6. Spende des Spar-, Credit- und Bezugsvereins Börnersdorf | 30,— |
| 7. Teilertrag des am 12. April 1918 in der Reichskrone in Dippoldiswalde abgehaltenen Konzerts durch Herrn Kgl. Hofopernsänger Erich Zimmermann in Dresden | 20,— |
| 8. S. D. in Schl. 20, S. D. in D. 10, S. W. in S. 2, Fr. L. in D. 0,50 M. | 32,50 |
| 9. Außerdem für Kriegserblindete : Ergebnis einer Sammelbüchse der Schule Ruppendorf durch Herrn Cantor Burgardt | 35,— |

M.
185,65
Bisherige Quittungen 21 934,02
Sa. 22 119,67

Mit herzlichstem Danke an alle edlen Spender wird um weitere Gaben freundlichst gebeten.
Dippoldiswalde, den 30. April 1918.

Der Albertzweigverein. Der Zweigverein vom Roten Kreuz.
Frau v. d. Planitz. Bürgermeister Jahn.

Die Verordnung des Ministeriums des Innern vom 20. April 1918 — Nr. 612 II B VIII —, betr. Verbot der öffentlichen Versteigerungen des künftigen Ertrags von Obstplantagen usw., wird dahin berichtigt, daß die bisherigen §§ 5 und 6 des Ablasses II als Ablass III bezeichnet werden.
Dresden, am 25. April 1918.

Ministerium des Innern.

Fleischer-Kundenlisten.

Die Anmeldungen zu den Fleischer-Kundenlisten sind bis zum 3. Mai 1918 unter Abgabe der Kundenausweise zu bewirken.

Die Kundenlisten und die Ausweise hierzu sind von den Gemeindebehörden geprüft spätestens bis zum 5. Mai 1918 hierher einzulenden.

Königliche Amtshauptmannschaft Dippoldiswalde, am 29. April 1918.

Strompreiserhöhung betr.

Die Strompreise für Beleuchtungszwecke nach dem Zählertarife Ia werden infolge der weiteren Steigerung der Kohlen- und Materialpreise vom 1. Mai d. J. ab in den einzelnen Tariffstufen um 5 Pf. erhöht, also von 50 Pf. auf 55 Pf. usw. für die Kilowattstunde. Bei Münzählern (Automaten) ist der Unterschiedsbetrag zwischen 50 und 55 Pf. und die übliche Zählermiere nachzuzahlen.

Wegen der nach dem Pauschaltarif Ib zu zahlenden Preise wird auf die Naderlässliche Bekanntmachung vom 11./9. 1917 verwiesen.

Die genaue Beachtung der dort angeführten Bestimmungen über die Brenndauer usw. wird hiermit nochmals zur strengen Pflicht gemacht.

Dippoldiswalde, am 29. April 1918.

Der Stadtrat.

Drucksachen für Gemeindebehörden fertigt Buchdruckerei Carl Jehne

Der Kaiser und die evangelische Kirche in Ostland.

Anlässlich des Beschlusses der Vertretungen von Est- und Livland, in einem mit Kurland einigen ungeteilten Baltikum ihre Geschicke mit denen des Deutschen Reichs zu vereinigen, hat die estländische evangelische Kirche, vertreten durch das Konsistorium und die Geistlichkeit von Reval, an den deutschen Kaiser eine Huldigungsdrählung gerichtet, die Kaiser Wilhelm II. mit folgendem Grusse beantwortete:

„Seine Majestät der Kaiser und König haben den durch Herrn Generalleutnant Freiherrn von Sedendorf übermittelten freundlichen Gruss des evangelisch-lutherischen Konsistoriums und der Revaler Geistlichkeit gern und mit warmem Dank entgegenzunehmen geruht. Seine Majestät freuen sich als evangelischer Fürst und im Gedanken an die Allerhöchstherrn besonders am Herzen liegenden evangelischen Traditionen des Hauses Hohenzollern ganz besonders, daß es Allerhöchstherrn beschieden gewesen ist, mit der Befreiung der Ostendlande zugleich die Freiheit und Entwicklungsfähigkeit der in schwerer Not bewährten, uns durch Tradition und Glaubensbesitz eng verbundenen evangelischen Kirche in den baltischen Herzogtümern sicherzustellen. Seine Majestät gaben dabei Allerhöchstherrn besonderen Befriedigung Ausdruck, daß die alte St. Marienkirche nach der bolschewistischen Entweihung ihrer ehrwürdigen Zweckbestimmung wiedergegeben sei. Es ist mir eine Freude, dem Konsistorium hiervon mit der Bitte um freundliche Benachrichtigung der Geistlichkeit und der Gemeinden von Reval im Allerhöchsten Auftrage ganz ergebenst Mitteilung zu machen. Der Geheime Rabinetsrat von Berg, Wirklicher Geheimer Rat.“

Vertilgung und Sächsisches.

Dippoldiswalde, 30. April. Der Verein Heimat dankt für die Stadt Dippoldiswalde hielt am 29. d. M. unter dem Vorsitz des Herrn Bürgermeisters Jahn eine Vorstandssitzung ab. Nach Kenntnisnahme von verschiedenen Eingängen wurden zwei Kriegsbeschädigten Unterstützungsbeträge bewilligt, ebenso wurden für drei Kriegswaisen, die Ostern die Schule verlassen haben und für die bei Eintritt in das Dienst- oder Wohnverhältnis besondere Aufwendungen zu machen gewesen sind, Beihilfsbeträge ausgeworfen. Dem Vereine werden für Kriegsbeschädigte herrenlose Soldaten Soden überwiesen. Die Abgabe soll unter Berücksichtigung der Bedürftigkeit

entweder vollständig kostenfrei oder zu ermäßigtem Preise erfolgen. Die Mittel hierzu werden auf die Vereinstafel übernommen. Wegen der Einführung der Kriegspatenenschaft sollen noch weitere Erörterungen angestellt werden. Nach der von Herrn Schuldirektor Ebert abgelegten Rechnung auf das Jahr 1917 betragen die Einnahmen 4245 Mark 39 Pf., die Ausgaben 3176 M. 62 Pf., so daß ein Kassensaldo von 1068 M. 77 Pf. zu verzeichnen ist. Die Mitgliederzahl ist im Laufe des Jahres leider etwas zurückgegangen. Als Rechnungsprüfer wurden die Herren Kaufmann M. Schmidt und Fabrikbesitzer Rudolf Reichel gewählt. Die Hauptversammlung findet voraussichtlich erst im Laufe des Monats Juni statt.

In den männermordenden Kämpfen an unserer Westfront fielen in den letzten Tagen zwei Bahnarbeiter unserer Eisenbahnstation, Karl Höhnel und Otto Bobe, sowie Walter Böge hier, Sohn des Herrn Malermeister Böge. Lebt sei ihnen die fremde Erde.

Unterschlager Kurt Hausold, Sohn des Herrn Gasthofsbesitzer S. hier, wurde zum Sergeanten befördert.

Barbier Landsturmman Hugo Gnewuch hier, Ref.-Inf.-Reg. 102/8., wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Beerwalde, 30. April. Heute vor 25 Jahren scherte ein Schandfeuer Wohnhaus und Scheune des Wirtschaftsbefähigter Hüger ein.

Johnsbach. Amtsjubiläum. Freudigen Widerhall fanden das Jubiläum und Kantate der beiden letztvergangenen Sonntage in unserer Kirchgemeinde. War es doch unserm allverehrten Herrn Pastor Pollad durch Gottes Güte vergönnt, am 23. April auf eine reichgelegnete 25jährige Amtstätigkeit als Geistlicher zurückblicken zu können. Davon entfallen 8 Jahre auf die Gemeinde Langenbach im Vogtlande, 17 Jahre auf unsere Kirch-fahrt. Dem Ernst der Zeitlage und dem Wunsche des Jubilars entsprechend, war von der Veranstaltung einer größeren Feier, die die Bedeutsamkeit des Gedenktages wohl begründet hätte, Abstand genommen worden. Umso stimmungsvoller verlief die schlichte, von zweifelhafte Rindergefangen umrahmte Feier, zu der sich am Sonntag Kantate sämtliche Mitglieder des Kirchenvorstandes nach beendigtem Vormittagsgottesdienst auf dem Altortplatz vereinten. Die Herren Ortsvorsteher Alois-Johnsbach als stellvertretender Vorsitzender des Kirchenvorstandes und Kirchschullehrer Böhmner brachten dem Herrn Jubilar Worte des innigen Dankes für die in langen Jahren

bewiesene und bewährte Treue und die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu weiterer gesegneter Reichgottesarbeit dar. Bewegten Herzens dankte der Herr Jubilar. Am Nachmittag desselben Tages brachte auch der Pfarrer des benachbarten Glasbüttele, Herr P. Lindner, Glückwünsche als Konfessionar und zugleich im Namen der Bärensteiner Spezialkonferenz der Pastoren, deren Mitglied der Jubilar ist. Auch die Kircheninspektion Dippoldiswalde übermittelte ein ehrendes Glückwunschschreiben. Gott aber fördere und segne wie bisher, so auch fernerhin das treue Wirken unseres nimmermüden Seelsorgers diesem zur Freude und Befriedigung, unserer lieben Kirchfahrt zum Heile, dem Herrn der Kirche zur Ehre!

Reinhardtsgrimma. Gefr. Paul Fischer von hier erhielt das Eisene Kreuz 2. Klasse, nachdem er schon vor längerer Zeit mit der Friedrich-August-Medaille ausgezeichnet worden war.

Kreiffa. Der Sanitäts-Oberjäger Artur Rüdler, Sohn des Zimmermanns Bernhard Rüdler hier, wurde in Anbetracht seiner Verdienste zum Feldwebel befördert. Rüdler ist bereits im Besitze der Friedrich-August-Medaille sowie des Eisernen Kreuzes 2. Klasse und diente, als der Krieg ausbrach, als aktiver Soldat im Jäger-Batl. Nr. 12 in Dresden.

Maxen. Am Sonntag fand hier wieder für zwei gefallene Helden eine Gedächtnisfeier statt, für den Gefr. Bruno Werner aus Maxen, gefallen am 28. März 1918, und den Soldat Otto Vinte aus Häselich, gefallen am 28. März 1918. Den Gefallenen zur Ehre wurden Kränze am Altar niedergelegt.

Dresden. Es ist, wie das Ministerium des Innern bekanntgibt, unerwünscht, die uneheliche Geburt ohne Not im Verkehr hervortreten zu lassen; auch nimmt der Geschäftsverkehr zwischen den Behörden und den einzelnen vielfach beim Ausweis über die Persönlichkeit eines Menschen an der Angabe der Namen seiner Eltern und an seiner Abstammung keinerlei Anteil. Das Ministerium des Innern läßt deshalb an Stelle der bisherigen standesamtlichen Geburtsurkunden auf Antrag die Ausstellung von „Geburtsbescheinigungen“ durch die Standesbeamten zu. Diese Bescheinigungen, die vielfach die eingeführten abgekürzten Geburtsurkunden — „Geburtscheine“ — ersetzen werden, haben unter Hinweis auf Jahrgang und Nummer des Geburtsregisters lediglich Vor- und Zunamen, Geburtsjahr, Tag und Geburtsort der betreffenden Person zu enthalten.

Gegen die Einführung der Tanzbeitragssteuer im Bezirke der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt hatten

der Verein der Saalinhäber Dresden und Umgebung, sowie der Landesverband der Saalinhäber im Rdnlgreth Sachsen Einspruch erhoben, wurden aber ablehnend beschieden.

Zwickau. In das hiesige Kriegsgefangenenlager sind neuerdings auch 500 Kriegsgefangene Engländer gekommen. Unter Amerikanern und Portugiesen sind nun alle feindlichen Nationalitäten hier vertreten.

Kochitz. Unter Führung des Mühlenbesizers Schlobach haben sich eine Anzahl Kochitzer zusammengesetzt, um die Seidenraupenzucht mit Schwarzwurzel in Kochitz und Umgegend in die Wege zu leiten.

Blawen i. B. Der Verdacht, daß der Gelegenheitsarbeiter Karl Lang, genannt Räuberhauptmann „Caro“, derjenige ist, der in letzter Zeit in Grobau und Kobau je eine Kuh und in Rsdtau einen Ochsen gestohlen hat, hat sich bestätigt. Lang, der, wie berichtet, am Freitag in einer hiesigen Gastwirtschaft verhaftet worden ist, hat eingestanden, die Diebstähle verübt zu haben. Er hat die Küder im Walde geschlachtet und das Fleisch verkauft. Das Fleisch der Kühe hat er an hiesige Gastwirtschaften und den Ochsen an einen Privatmann verkauft; der letztere ist bereits vor einigen Tagen verhaftet worden. Den Geldes hat Lang bis auf 6 M. in leichleibiger Gesellschaft verprakt. Das Ledergehörn der Tiere hat der Dieb an einen hiesigen Schuhmacher verkauft. Die Abnehmer werden sich wegen Hehlerei zu verantworten haben. Lang führte bei seiner Verhaftung einen scharf geladenen Revolver bei sich; die Festnahme des gefährlichen Menschen erfolgte aber so überraschend, daß er von der Waffe keinen Gebrauch machen konnte.

Waldkirchen. Der Bädereibetrieb von Anton Walther in Waldkirchen ist wegen grober Zuwiderhandlungen gegen die für das Bädereigewerbe geltenden Kriegsvorschriften vom 30. April d. J. ab bis mit 27. Mai d. J. polizeilich geschlossen worden.

Baugen. Ein heftiges Unwetter hat am Sonntag die südlich von Baugen gelegene Gegend heimgesucht. Ein zwischen 5 und 6 Uhr aufstrebendes Gewitter brachte Schloßensfall, der an den Obstbäumen Schaden anrichtete. In Behrsdorf schlug der Blitz in das Wohnhaus des Zimmermanns Thomas und zündete es ein. Bei den Rettungsarbeiten wurde der Gastwirt und Fleischereibesitzer Wallmer vom Schlag gerührt und war sofort tot.

Kirchen-Nachrichten.

Mittwoch den 1. Mai 1918.

Dippoldswalde. Abends 8 Uhr Kriegsbestunde: Sup. Michael.

Reinhardtsgrimma. Abends 8 Uhr Kriegsbestunde mit heiliger Abendmahlsfeier.

Donnerstag den 2. Mai 1918.

Ripsdorf. Abends 8 Uhr Kriegsbestunde in der Schule: „Der Wiedersehensglaube.“

Deffa. Abends 8 Uhr Christlicher Jungmädchenbund.

Reichstädt. Abends 1/2 9 Uhr Kriegsandacht mit anschließender Abendmahlsfeier.

Freitag den 3. Mai 1918.

Bärenfels. Abends 8 Uhr Bibelbesprechstunde im Schweiternheim.

Reinhardtsgrimma. Vormittags 9 Uhr Wochenkommunion.

Sadisdorf. Vormittags 9 Uhr 1. Wochentommunion. Abends 8 Uhr Frauenverein.

Schmiedeburg. Abends 7 Uhr Kriegsbestunde: Hilfsgeistlicher Vetter.

Sonnabend den 4. Mai 1918.

Reichstädt. Abends 1/2 9 Uhr Jungmädchenabend im niederen Gasthose. (Singen zum Pfingstfest)

Letzte Nachrichten.

Beschlagnahme deutschen Eigentums in Italien.

Rugano. Wie einer Mitteilung des „Corriere della Sera“ zu entnehmen ist, hat die Raubpolitik gegenüber dem deutschen und österreichischen Eigentum noch kein Ende gefunden. Man ist gegenwärtig damit beschäftigt, in Mailand alle aus deutschem oder österreichischem Besitze kommende Gebäude zu beschlagnahmen. Das Blatt schreibt, es sei bedauernd, daß noch immer Bürger die Verteidigung feindlicher Interessen unterstützen, indem sie die Namen der Eigentümer der fraglichen Häuser verheimlichen.

Das Abkommen mit der Ukraine.

Die deutsche Delegation in Kiew, die die Verhandlungen mit der ukrainischen Volksrepublik über den beiderseitigen Warenaustausch zu führen hatte, hat ihre Arbeiten abgeschlossen, nachdem am 23. April das Wirtschaftsabkommen zwischen Deutschland und Österreich-Ungarn einerseits und der ukrainischen Volksrepublik andererseits unterzeichnet worden ist. Der Vertrag besteht aus einer Reihe von Einzelabkommen und Vereinbarungen, die für Deutschland und Österreich-Ungarn gemeinsam abgeschlossen worden sind. Das wichtigste Abkommen ist das über die Lieferung von Getreide, Hülsenfrüchten, Futtermitteln und Sämereien. Wegen dieser Bezüge wurde zunächst eine Vereinbarung über die Organisation der Ausbringung in der Ukraine und sodann ein Vertrag über die Lieferungen abgeschlossen. Die Ausbringung erfolgt durch eine Organisation, die unter dem Namen „Staatsgetreide-Bureau“ bereits ins Leben getreten ist und aus Angehörigen der landwirtschaftlichen Börsen, aus Pächtern und Besitzern von Mühlen sowie aus landwirtschaftlichen Genossenschaften besteht. Von den übrigen Abkommen sind hervorzuheben diejenigen über Lieferung von Eisen, Schlacht-

vieh und Eisenzeug. Für den Bezug von Kartoffeln, Gemüsen, Trockengemüse, Sauerkraut und Zwiebeln wurde den Mittelmächtigen der freie Einkauf zugestanden.

Kohlennot in England.

Basel. Die „Daily News“ kündigen an, daß infolge der Einziehung von 100 000 Bergleuten die Kohlerzeugung in Großbritannien sehr gering sei und eine Kohlenrationierung für das ganze Land die Folge sein werde.

Der Rückzug

kann noch einige Tage dauern.

„Daily Mail“ meldet: Die Lage an der Pyrenfront ist ernst. Unser Rückzug kann noch einige Tage andauern. Unsere Lazarette sind aus Pyren sorgfältig.

Siegen oder unterliegen.

Die Londoner „Times“ schreibt in ihrer Wochenbetrachtung: In dem Kampf um die flandrische Küste beginnt die Entscheidungsschlacht um die Herrschaft des Narmelkanals und seiner Häfen. Die Schlacht könne den ganzen Sommer hindurch andauern. Es gebe keine andere Möglichkeit, sie zu beenden, als zu siegen oder zu unterliegen.

Ala von den Italienern geräumt.

Wie von der italienischen Grenze zuverlässig gemeldet wird, haben die Italiener in den letzten Tagen die im Süden von Tirol gelegene Stadt Ala, die im Jahre 1915 den italienischen Truppen von den Oesterreichern kampflos überlassen worden war, geräumt und die Bevölkerung der Stadt in das Hinterland gebracht. Die Räumung der Stadt, der einzigen in Tirol, die die Italiener „erlöst“ haben, ist ein Zeichen, daß man italienischerseits die österreichische Offensiv als unmittelbar bevorstehend ansieht.

Der Aufmarsch gegen Rostow am Don.

Petersburg, 29. April. Der Aufmarsch der Deutschen und Ukrainer gegen Rostow am Don wird fortgesetzt. Es wird berichtet, daß bei Alexandrowitz im Gouvernement Zkaterinostaw Kämpfe stattgefunden haben. Die Stadt soll geräumt sein.

Wettervorhersage

Meist trüb, etwas kälter, zeitweise Niederschläge.

— Nicht zu machen. „Sie möchten ein abgelegtes Gemd von mir? Ja, was soll denn dann ich anziehen?“

Aus aller Welt.

**** Umgeschlagene Fähre; 3 Tote.** Nach Beendigung eines Fußballspieles stürzte Sonntag nachmittag auf dem Neadar oberhalb Eplingen eine mit mehr als 80 Personen besetzte Fähre um; sämtliche Insassen stürzten ins Wasser. Die meisten wurden gerettet; die Zahl der Vermissten steht noch nicht fest. Sie wird auf 15—20 geschätzt. Drei Tote sind bis jetzt geborgen.

Ziel zu zahlreicher Personen benutzten die auf eine Tragkraft von 80 Personen berechnete Fähre. Alle stürzten, als das Fahrzeug umschlug, in den Fluß. Viele konnten sich selbst retten, andere wurden von herbeigeeilten Leuten aus dem Wasser gezogen. Die Montag früh wurden 14 Leichen aus dem Neadar gelandet. Man nimmt an, daß insgesamt 20 bis 30 Personen bei dem Unfall ums Leben gekommen sind.

**** Gegen wucherische Schuhmacher** laufen viele Beschwerden ein, besonders über übermäßige Preissteigerungen bei Ausbesserungsarbeiten von Schuhen. Insbesondere lassen sich die Schuhmacher bei Ausbesserungen oft höhere als die Höchstpreise zahlen. Nun sind aber von der Gutachterkommission für Schuhwaren Höchstpreise festgesetzt; derjenige Schuhmacher der die Höchstpreise überschreitet, setzt sich einem Ermittlungsverfahren wegen übermäßiger Preissteigerung aus.

.. Wenn das gleiche Wahlrecht abgelehnt wird . . .

Das preussische Staatsministerium hielt am Sonnabend eine Sitzung, die mehrere Stunden währte. Es besaßte sich mit der Wahlrechtsfrage. Wie dem „Berl. Vol.-Anz.“ mitgeteilt wird, besteht bei der Regierung nicht die Absicht, schon jetzt den Landtag auszulösen und dadurch schwere Innerpolitische Kämpfe heraufzubeschwören. Die Regierung ist vielmehr gewillt, auf anderem Wege dem Landtage zu zeigen, daß sie nach wie vor gesonnen ist, nicht von dem Boden der Regierungsvorlage zu weichen. Damit wird die Zurückziehung der Vorlage im Fall der Ablehnung des gleichen Wahlrechts angedeutet. Bei der 2. Lesung der Vorlage im Abgeordnetenhaus wird die Besprechung der Paragraphen 1 bis 3 verbunden. § 1 enthält die Voraussetzungen des Wahlrechts, § 2 die Bedingungen für seinen Verlust, und § 3 lautet in der Regierungsvorlage schlicht und einfach: „Jeder Wähler hat eine Stimme.“ Mit dieser Fassung steht und fällt das gleiche Wahlrecht. Der Ausschuß hat an dessen Stelle ein Mehrstimmwahlrecht gesetzt, dem die Regierung entschieden ablehnend gegenübersteht.

**** Nationalliberale für gleiches Wahlrecht.** Der am Sonntag im Abgeordnetenhaus in Berlin abgehaltene 5. allgemeine Vertretertag der nationalliberalen Partei Preussens hat folgende Entschliessung mit 419 gegen 127 Stimmen angenommen:

„Der 5. Preussische Vertretertag der Nationalliberalen Partei stellt sich auf den Boden des gleichen Wahlrechts für Preußen, das er als eine Staatsnotwendigkeit erachtet. Er erwartet deshalb, daß die nationalliberalen Mitglieder des Abgeordnetenhauses dem gleichen Wahlrecht im Rahmen der Regierungsvorlage zustimmen. Er lehnt die Verantwortung dafür ab, wenn nationalliberale Abgeordnete nach der Entscheidung des Preussentages, als der maßgebenden Parteiinstanz, durch ihre Abstimmung den Ausschlag gegen das gleiche Wahlrecht herbeiführen sollten.“

Der rote Tag.

Die blutigste Schlacht im ganzen Kriege.

Der letzte Freitag brachte der Entente die ungeheuerlichsten Verluste, die sie je an einem einzigen Schlachttage dieses Krieges erlitten hat. In Flandern und südlich der Somme haben am 26. April Engländer, Australier, Franzosen und Marokkaner ungezählte Tausende verloren. Die Höhe der Verluste übersteigt alle Begriffe. Der Verlust des wichtigsten Kammelmassivs und der ebenso wichtigen Anschließstellung in einer Breite von rund 10 Kilometer zwang die englisch-französische Führung in Flandern, alle verfügbaren Kräfte immer wieder zu vergeblichen Gegenangriffen ins Treffen zu werfen.

Von allen Seiten her wurden in aller Eile frische Truppen in Richtung auf den Kessel in Marsch gesetzt. Die deutschen weittragenden Geschütze sagten diese oft in Doppelsonnen anmarschierenden feindlichen Regimenter von dem weit überhöbenden Gelände aus mit dem vernichtenden Feuer ihrer schwersten Kaliber. Die Reihen gelichtet, die Truppe erschöpft und atemlos, so traten englische und französische Divisionen nach ihrem Eintreffen ins Gefecht, um sich in rücksichtslos wiederholten nutzlosen Angriffen zu verbluten. Besonders schwer litten dicht versammelte feindliche Kräfte, die aus der Linie Diebuisch-De Kleit zum Angriff vorbrachen. Auch westlich Drandeter schlug das deutsche Die Angriffe, die den ganzen Tag über andauerten, Feuer einen müßerten feindlichen Angriff zu Boden. wurden an allen Stellen restlos abgewiesen.

Ein zweites Blutbad bereitete die französische Führung ihren Truppen südlich der Somme. Die als Elitetruppe bekannte Division Marocaine, die an Stelle der an den beiden Vortagen stark erschütterten Engländer nördlich vom Hangardwalde eingesetzt werden mußte, hat hier außerordentlich schwere Blutopfer bringen müssen. Das erste Fremden-Regiment, ferner ein Turco- und ein Juaven-Regiment dieser Division, die dicht geschlossen nebeneinander zum Angriff vorgingen, gerieten im Nebel — die Offiziere zum Teil noch zu Pferde — bis unmittelbar an die deutschen Linien heran und wurden auf kürzeste Entfernung von dem rasenden deutschen Maschinengewehrfeuer niedergemäht. Nur schwache Reste des tapfer stürmenden Feindes erreichten südlich Billers-Brettonneux unsere vorderste Linie, wurden jedoch alsbald durch energischen Gegenstoß restlos zurückgetrieben. Von allen drei angreifenden Regimentern dieser französischen Elitedivision blieben zahlreiche Gefangene in deutscher Hand. Die Häufen ihrer Toten liegen vor den deutschen Stellungen.

Alle Gefangenen aus den neuen Gefechten klagen darüber, daß sie immer dann eingekerkert würden und bluten müßten, wenn die Engländer zurückgingen oder deren Kräfte zum Angriff nicht ausreichten.

Ein deutsches U-Boot im Schwarzen Meer. Aus Odessa wird gemeldet: Ein deutsches U-Boot brachte das Minenschiff „Olga“ aus Jalta auf.

Was es enthielt eine Waffenladung und versuchte zu fliehen, wurde jedoch durch Schüsse daran verhindert. 100 Meilen vor Odessa beschloß ein deutsches U-Boot einen Transportdampfer unter roter Flagge.

Holland gibt den deutschen Forderungen nach. Dies ist nach holländischen Pressestimmen das Ergebnis der letzten Verhandlungen, die in der zweiten Kammer in einer Geheim Sitzung und nachher in einem Kabinettsrat gepflogen wurden. Ueber das Wesen des deutsch-holländischen Konflikts schrieb in diesen Tagen recht vernünftig der holländische Professor Sleeswijk in der „Tocomsit“:

„Wir haben die Beschlagnahme unserer Schiffe nur mit einem Einspruch beantwortet. Niederländische Kauffahrtschiffe, d. h. niederländisches Grundgebiet, wird jetzt von dem Verbände für die Beförderung von Truppen und allem anderen Kriegsbedarf gebraucht. Und wir erheben Einspruch. Soll man es jetzt, wo es sich um die Durchführung von etwas Stein-schlag für Begeverbesserung handelt, tatsächlich auf einen Streit ankommen lassen? Das ist wirklich nicht anzunehmen. Unsere Regierung weiß auch sehr gut, daß sie unter den heutigen Umständen dafür niemals die Zustimmung der Volksvertretung erhalten wird. Nun wir einmal nach der anderen Seite so weit gegangen sind, können wir nicht anders, als uns auch in die Durchführung zu schiden.“

Neue Abmachungen mit Frankreich wegen der Gefangenen

sind in einer Konferenz in Bern getroffen worden. Das Ergebnis der Verhandlungen wird von schweizerischer Seite als befriedigend bezeichnet. Zwei Vereinbarungen, die eine über Kriegsgefangene, die andere über Zivilpersonen, wurden unter Vorbehalt der Genehmigung der beiderseitigen Regierungen unterzeichnet. Eingehendere amtliche Aufschlüsse können erst in einigen Tagen veröffentlicht werden.

Was wir alles fertig bringen. Die englische Zeitung „Daily Express“ fragt, wie es möglich sei, daß die Deutschen nach den Verlusten von vier Kriegsjahren noch immer der Entente an Zahl überlegene Heere entgegenstellen können? Ihre Bevölkerung war doch nur auf 70 Millionen geschätzt, während England und Frankreich ohne die Hilfsvölker 85 Millionen zählen. Das Blatt antwortet: „Kein Zweifel, Deutschland hat uns irreführt. Seine Bevölkerung betrug beim Kriegsausbruch gewiß an die 100 Millionen, und es hat uns überlistet, indem es insgeheim nicht nur seine Vorräte, sondern auch sein Menschenmaterial vermehrte.“

Wien, 28. April. Amtlich wird verlautbart: An der italienischen Front keine größeren Kampfhandlungen. Der Chef des Generalstabes.

Lloyd Georges Ende?

Die Innenfrage wird ihn stürzen.

Lloyd George scheint nachgerade doch etwas allzuviel Gegner zu bekommen. Die Liberalen mögen ihn

nicht wegen seines diktatorischen Wesens, gemäßigter Konserver wie Lansdowne wegen seiner „knock-out“-Politik, ein singuläres Blatt wiederum wie die „Morning Post“ erklärt, Lloyd George führe die englische öffentliche Meinung über den Krieg irre, seine Haltung sei niedrig und — im Munde eines Engländer der härteste Vorwurf — „unenglisch“. Der Rücktritt des Ministerpräsidenten sei unerlässlich, weil er in seinem rechtshaberischen Dilettantismus in die militärischen Angelegenheiten hineinpfusche Konfusion hervorrufe und Korruption begünstige.

So ist kürzlich an die Stelle des verdienstvollen Vektors des englischen Flugwesens Trenchard der Lord Northmore ersetzt worden, dessen einziger Verdienst darin bestand, der Bruder des Zeitungskönigs Northcliffe zu sein. Lord Northmore ist aber nach kaum einer Woche „geslogen“, weil der allgemeine Unwille über die Günstlingswirtschaft zu groß war. Noch größer ist die Mißstimmung über die Herabwürdigung des englischen Selbstgefühls durch den Ministerpräsidenten. Schon der französische Oberbefehl über das englische Heer hat sehr verstümmt. Nun aber hat Lloyd George in öffentlicher Parlamentsführung vor Amerika Retau gemacht. Er hat die Homerule-Vorlage für Irland damit begründet, daß die amerikanische öffentliche Meinung das Angebot der Selbstregierung an Irland erwarte.

Amerikas Ansicht ist für uns im gegenwärtigen Augenblick vital; ich wünschte, ich könnte dem Hause mitteilen, wie vital sie ist. Nichts wird mehr beitragen, uns das volle Maß des amerikanischen Bestandes zu sichern.

Lloyd George gestattet also um der amerikanischen Kriegshilfe willen einem fremden Lande die Einmischung in eine ausgesprochen innerpolitische Angelegenheit von größter Wichtigkeit.

Dabei wird diese Selbsternennung kaum Erfolg haben, denn die Iren sind nicht gesonnen, ein Kaufgeschäft zwischen ihren, beiläufig über Homeleule hinausgehenden, politischen Ansprüchen und der Wehrpflicht zuzulassen. Die irische Wehrpflicht hat im ganzen Lande gegen die Wehrpflicht gepredigt und dem Volke einen schon von über zwei Millionen gesellerten Eid, dem vom englischen Unterhause beschlossenen Gesetze energischen Widerstand entgegenzustellen, abgenommen. Die irischen Parlamentarier haben beschlossen, nicht nach London zu den Unterhausitzungen zurückzukehren, sondern in Irland zu bleiben, um den Widerstand gegen die Wehrpflicht zu organisieren.

Die auf den englischen Schiffswerften und in den Munitionsfabriken beschäftigten irischen Arbeiter flüchten aus England und Schottland nach der grünen Insel, um nicht gewaltsam zum Militärdienst herangezogen werden zu können; durch diese Flucht wird nebenbei die nationale Verteidigungsarbeit gefährdet. In Irland selbst haben Arbeitseinstellungen großen Stills stattgefunden. Um die Konfusion zu vollenden, bedroht der Führer der Ulsterleute, Herr Carson, die Regierung, falls Homerule auch auf Ulster ausgedehnt werde. Die Regierung trifft gegen die drohenden Unruhen ihre Maßnahmen. Sie läßt die Waffen, deren sie habhaft werden kann, in ganz Irland beschlagnahmen; die hauptsächlichsten Eisenbahnlinien und die Post- und Telegraphenbureaus sind militärisch besetzt.

So dürfte Irland dem englischen Heere mehr Truppen entziehen, als für die Aufstellung neuer irischer Mannschaften in Frage kommen. Diese Entwicklung der irischen Verhältnisse ist also ebenfalls ein recht wunder Punkt für Lloyd George, und daß Marschall Haigs patheetischer Tagesbefehl, seinen Fuß breit Boden mehr aufzugeben, am Kesselberge so gründlich ab absurdum geführt worden ist, kann weder die Stellung dieses Feldherrn, noch die des Ministerpräsidenten festigen. Denn Lloyd George ist infolge seiner fortgesetzten Einmischung in die militärischen Ereignisse in ganz anderem Maße verantwortlich, als sonst ein Ministerpräsident zu sein pflegt. K. P.

Allgemeine Kriegsnachrichten.

Kohlemot in England.

Infolge der Einziehung von 100 000 Bergleuten ist die Kohlenenerzeugung in Großbritannien sehr gering, und eine Kohlenrationierung für das ganze Land wird die Folge sein.

Die kanadischen Franzosen gegen England.

„In den neu eingetroffenen englischen Zeitungen“, so schreibt das „Allgemeine Handelsblatt“ vom 11. April, „haben wir Angaben über die Unruhen in dem von eingewanderten Franzosen bewohnten Quebec gefunden. Aus den Meldungen geht hervor, daß die Aufständischen auf die Soldaten schossen, und daß diese das Feuer beantworteten. Auf beiden Seiten hat es Tote und Verwundete gegeben. Am 1. April wurde die Stadt unter militärischen Befehl gestellt. Alle öffentlichen Versammlungen sind untersagt. Der bei den Unruhen verursachte Materialschaden wird auf 800 000 Mark eingeschätzt. Einen guten Einblick in die Stimmung unter der französischen Bevölkerung in Kanada gibt das Buch des Herrn Bonassa: „Der Papst als Friedensrichter“, worin es heißt: „Die verderbliche Lehre des Imperialismus, der Herrschaft höherer Rassen, diese unchristliche und unmenschliche Lehre, wurde zuerst in England gepredigt. England setzte sie mit großem Erfolg zu seinem eigenen Vorteil in die Praxis um. England ist sich und der ganzen Menschheit gegenüber verpflichtet, einen Teil der Breuel, die es vollbracht hat, wieder gutzumachen und das Mißtrauen, das es gegen sich selbst in die Welt gesetzt hat, wieder zu zerstreuen.“ — Auch das sind kleine Beiträge zur „Einheitsfront“.

Standinavische Arbeiter für England?

Die norwegische Zeitung „Middagsavisen“ meldet, der Mangel an männlicher Arbeitskraft mache sich in England seit Einführung der Zwangswehrpflicht stark geltend. Englische Agenten bereisten Standinavien,

am Arbeiter anzuwerben. Ein großerer Transport junger Dänen habe kürzlich auf dem Wege nach England Christiania passiert. Ihnen seien höher Lohn und günstige Arbeitsbedingungen versprochen worden.

Vergeltende Zettelungen.

Auf dem Balkan wie überall in der Welt, Mohin Ihre Agenten kommen dürfen, haben die Gegner mit großen Geldmitteln allerlei Ränke geschmiedet und Unruhen zu stiften versucht. Von einem Erfolge solcher Treibereien wußten sie dieser Tage aus dem sehr bulgarischen Teil des früheren Serbien zu berichten. Die Nachricht der Pariser Zeitung „Le Devoir“, derzufolge in den Departements Nisch und Leskovaß ein Aufstand ausgebrochen wäre, ist nach bulgarischer Feststellung in jeder Hinsicht erfunden. Im ganzen besetzten Gebiet herrscht vollständige Ruhe. Dort kommt der Bevölkerung ihre bulgarische Vergangenheit immer mehr zum Bewußtsein und weist die serbische Entnationalisierung zurück.

Holland wird mutig.

Wenn der Außenverband ihnen kein Getreide gibt, dann gibt Holland kein Zinn aus Java. Der Washingtoner Korrespondent der „Associated Press“ droht, daß das bereits mitgeteilte holländische Ausfuhrverbot für holländisch-Indien am 22. April in Kraft getreten ist. — Die Mitteilung hiervon hat in amerikanischen Kreisen Bestürzung hervorgerufen. Besonders unangenehm wird das Verbot der Ausfuhr von Zinn und Zinnerzen empfunden. Die Vereinigten Staaten haben im vergangenen Jahre in holländisch-Indien ungefähr 16 000 Tonnen Zinn gekauft, die sie für die Munitionserzeugung und für die Fabrikation von Konserven benötigen. Sie werden wahrscheinlich aus Bolivia Zinn zu bekommen suchen.

Holland spielt hier ein gewagtes Spiel; denn bei dem verbrecherischen Kriegswahnsinn in Amerika kann das zu Gewaltmaßnahmen der Entente führen.

Französische Regierungsmörder.

Friedensfreunde werden nicht bloß ins Zuchthaus gesteckt und dort langsam zu Tode gequält, sondern sie werden in dringenden Fällen durch gedungene Verbrecher gemordet, damit ihre Friedensarbeit der Regierung keine Schwierigkeiten mehr macht. Neulich wurde der Anarchist Almerchda in Paris ins Gefängnis geworfen und einige Tage darauf „tot aufgefunden“. Jetzt berichten Pariser Blätter trotz der Zensur: „Vor etwa zwei Monaten traf in Bourges ein Soldat den früheren Sträfling von Fresnes, Bernard, der bekanntlich der Wärter Almerchdas war und bereits verdächtig war, den Mord begangen zu haben. Der Soldat fragte Bernard, ob er Almerchda wirklich ermordet habe, worauf Bernard geantwortet habe: „Ja, ich habe ihn erledigt und bin infolgedessen frei geworden und bekomme nach dem Frieden noch Geld. Das habe ich gut gemacht.“ Der Soldat berichtete das Gesändnis sofort einem ihm befreundeten Anwalt, der seinerseits den Vertreter Almerchdas benachrichtigte. Der Verteidiger Almerchdas, Morel, ließ sich von dem Soldaten das Gesändnis Bernards nochmals schriftlich bestätigen.

Die französische Presse hat sich durch die Zensur nicht davon abhalten lassen, diese Nachricht in die Öffentlichkeit zu bringen. Sie wird sicher nicht dazu beitragen, die Kriegsbegeisterung zu erhöhen.

Drei fleischlose Tage in Frankreich.

Der französische Verpflegungsminister gibt amtlich bekannt, daß mit Rücksicht auf die Truppenverpflegung die Zahl der Fleischtage verringert werden müsse. Es werden drei fleischlose Tage wöchentlich eingeführt, und bisher zulässige Schlachtungen vermindert.

Karl Marx-Feiern in Frankreich.

Wie „Populaire“ mitteilt, haben die französischen Sozialisten beschlossen, den 100jährigen Geburtstag von Karl Marx am 5. Mai zu feiern. Die Partei erläßt einen Aufruf an die französische Arbeiterchaft, der von den Deputierten Brade und Longuet (der ein Enkel von Karl Marx ist) verfaßt wird. Außerdem sollen in ganz Frankreich Gedenkfeiern stattfinden.

Offenbar wollen die Kriegswütigen „Genossen“ in Frankreich damit ihre — noch immer beanspruchte, trotz der antisozialistischen Kriegstreiber — Jugendfröigkeit zu der Gefolgschaft des Kriegsbelämpfers Marx beweisen.

Englischer Konsul als Espion entlarvt.

Der englische Bizekonsul in Goeteborg Captain Leslie Grant wurde als Leiter der englischen Spionagezentrale entlarvt. Grant versuchte verschiedentlich, Leute nach Deutschland zu militärischer und maritimer Spionage zu entsenden. Er besitzt selbst viele schwedische Pässe, womit er seine Agenten ausstattet. Die Angelegenheit ist durch die deutsche politische Polizei aufgerollt worden. In Schweden war das längst bekannt, aber man wagte nicht, gegen den allmächtigen Herrn Engländer aufzutreten.

Auch die Schweiz muß sich wehren.

Der schweizerische Bundesrat richtete eine warnende Note an sämtliche in Bern akkreditierten Gesandtschaften der kriegsführenden Staaten, in der festgesetzt wird, daß verschiedene Konsulate und Bizekonsulate sich an einem verbotenen Nachrichtenendienst beteiligen haben. Der Bundesrat erinnere daran, daß nach völkerrechtlichem Brauch den fremden Konsuln und Bizekonsuln das Recht der Exterritorialität nicht zukomme und sie der Strafgerichtsbarkeit des Landes unterlägen. Das Privileg der Unantastbarkeit der Konsulararchive bleibe selbstverständlich aufrecht erhalten.

Die englischen Verluste bei Zeebrügge.

Nach amtlicher englischer Auskunft sind die Verluste bei der Unternehmung an der belgischen Küste am 23. April folgende: Offiziere gefallen 16, an ihren Verwundungen gestorben 3, vermisst 2, verwundet 29, Mannschaften gefallen 144, an Verwundungen gestorben 25, vermisst 14, verwundet 355.

Das neue amerikanische Heeresgesetz.

Das Repräsentantenhaus stimmte am 26. April dem vom Senat bereits angenommenen Gesetzentwurf zu, der die Rekrutierung aller amerikanischen Bürger, die am 21. Juni 1917 das 21. Lebensjahr erreicht haben, vorfleht. Durch dieses Gesetz werden jährlich eine Million Männer mehr, als bisher vorgeesehen, der Rekrutierung unterworfen.

Konzeptionen zur Volksberühmung.

In Italien wurde folgendes bestimmt: Unbegrenzter Urlaub für Soldaten und Unteroffiziere der Jahressklassen 1874 und 1875, die vier oder mehr Söhne ernähren müssen; Befreiung derjenigen Mannschaften von der Front nach ihrem Heimatsorte, die zwei oder mehr Söhne im Heere haben, beginnend mit der Jahressklasse 1876; Befreiung der Söhne von Witwen über 60 Jahre, die keinen weiteren lebenden Bruder haben, vom Frontdienst.

Ins Gefängnis mit den Pazifisten.

Die sozialistische „Humanitee“ beklagt die zahllosen Denunziationen und Verhaftungen. So sind beispielsweise unlängst zwei Arbeiterinnen zu je drei Wochen Gefängnis verurteilt worden, weil sie bezweifeln, daß Paris aus 120 Kilometer Entfernung beschossen werden könne. Offenbar sind die Richter zu gewissenlosen Denkersknechten der Kriegsinteressenten herabgesunken. — Arbeiter wurden als Defaitisten verhaftet, weil sie sich weigerten, Wein zu bezahlen, um auf den Sieg anzustößen.

Nicht von Australiern erschlagen.

Eine Meldung, Freiherr v. Richtigofen sei nicht im Kampf gefallen, sondern nach seiner Landung von australischen Soldaten erschlagen worden, ist falsch. Uebereinstimmende englische Meldungen und deutsche Beobachtungen lassen keinen Zweifel darüber, daß Richtigofen bei der Verfolgung eines feindlichen Flugzeuges in geringer Höhe durch das Geschöß eines Erdmischlinges getroffen worden ist.

Schweden: Frauenwahlrecht abgelehnt.

Der Vorschlag zur Einführung des Frauenwahlrechts in Schweden wurde in der Zweiten Kammer des Reichstages mit 120 gegen 50 Stimmen angenommen, von der Ersten Kammer jedoch mit 62 gegen 36 Stimmen abgelehnt. Dadurch ist der Antrag gefallen.

Portugal: Präsidentenwahl.

Sidonio Paes wurde in allgemeiner direkter Abstimmung zum Präsidenten der Republik gewählt. Paes ist der frühere Gesandte Portugals in Berlin. Er war es, der weitere Verstärkungen für die Entente verweigert hat. Seine Wahl ist also offenbar ein Zeichen großen Friedensbedürfnisses in dem ausgeplünderten Lande.

Politische Rundschau.

Staatssekretär v. Kühlmann und der neue österreichische Minister des Auswärtigen Baron Burian sind mit Begleitung zu den Friedensverhandlungen in Rumaniens Hauptstadt Budaress eingetroffen.

Der Kanzler bleibt beim gleichen Wahlrecht.

Der Reichskanzler Prof. Dr. Graf v. Hertling hat in seiner Eigenschaft als preussischer Ministerpräsident Vertreter der Arbeitergewerkschaften empfangen. Dabei äußerte sich der Kanzler bei dieser Gelegenheit zu den christlich-nationalen Arbeiterführern auch über die Wahlrechtsfrage. Er betonte, daß er mit dem gleichen preussischen Wahlrecht stehe und falle. Vor einigen Tagen noch habe sich der Kaiser ihm gegenüber dahin geäußert, daß er nach wie vor unbedingt auf dem Boden der Wahlrechtsvorlage stehe. Anders lautende Gerüchte seien durchaus unzutreffend. — Die Arbeiterführer versicherten dem Kanzler, daß in der gesamten deutschen Arbeiterbewegung keinerlei Neigung oder gar Absicht bestehe, in eine Ausstandsbewegung einzutreten. Gerüchte, die anders lauteten, hätten in der Arbeiterbewegung keine Begründung. Sehr erwünscht sei allerdings, daß von den militärischen und Zivilbehörden der Arbeiterbewegung ein größeres Verständnis entgegengebracht werde.

Der Deutsche Kriegerbund und der Preussische Landeskriegerverband haben zum 19. und 20. Mai einen in Berlin stattfindenden außerordentlichen Abgeordnetentag einberufen, um Stellung zu nehmen zur Kriegs- und Kriegshinterlebensfürsorge. Dabei will man auch zu den Vereinen und Verbänden von Kriegsbeschädigten Stellung nehmen, ferner zur Vereinheitlichung der Organisation des deutschen Kriegervereinswesens.

Die Kriegsbeschädigten-Verbände bestehen bisher der Essener „Wirtschaftsbund der Kriegsbeschädigten“, der von sozialdemokratischer Seite begründete „Bund der Kriegsbeschädigten und Kriegsteilnehmer“, mit dem sich ein Hamburger Bund und einige kleinere Organisationen zum „Reichsbund“ verschmolzen haben. Dann wird seitens der christlichen Gewerkschaften die Gründung eines solchen Bundes angekündigt und endlich will ein Zeitungsuntersnehmer in Gemeinschaft mit einem Generalleutnant a. D. eine derartige Organisation ins Leben rufen.

Die Streikwahrung, die wohl auf den 1. Mai gilt, erläßt der Hauptauschuß der „Wirtschaftsfriedlichen“ Gewerkschaften in Gemeinschaft mit einer Anzahl Arbeiter- und Angestelltenverbänden, darunter der Verband katholischer Arbeitervereine (Stz Berlin) und der Verband deutscher Handlungsgehilfen in Leipzig. Der Aufruf warnt die erwerbstätige Bevölkerung, sich durch Ankündigung von Arbeitsniederlegungen im feindlichen Ausland zum Streik verleiten zu lassen. „Noch leidet, von unbedeutenden Annahmen abgesehen, die feindliche sozialistische Arbeiterchaft ihren Regierungen im Kampfe gegen Deutschland unbedingt Gefolgschaft. Die unterzeichneten Verbände erachten es angelehnt, der revolutionären Agitation des feindlichen Auslandes als ihre heiligste Pflicht, ihr Gewicht in die Waagschale der Ordnung“

Einigkeit und inneren Geschlossenheit zu werfen, damit der zielbewusste Angriff unserer Feinde auf die innere deutsche Front an einer geschlossenen und planmäßigen Abwehr elend zerschellt. Deshalb rufen wir alle, die daheim im Dienste des hartbedrängten Vaterlandes wirken, auf, Schulter an Schulter in geschlossener Einmütigkeit dem landesverräterischen Treiben entgegenzutreten, damit kein Tag, keine Stunde der Arbeit, die unseren heldenmütigen Brüdern gehört, verloren geht.

Der Reichstagsabgeordnete Greber, ein katholischer Pfarrer, der kürzlich in Koblenz den Sieg über den offiziellen Zentrumskandidaten Freiherrn von Steinaecker davongetragen hat, ist der „Köln. Volkszeitung“ zufolge der Gruppe der elsass-lothringischen Zentrumspartei beigetreten, die damit auf 7 Mitglieder angewachsen ist.

Humoristisches.

Im Grenzstädtchen. „Nacht geht doch dein Mann trotz seiner guten Vorsätze Abend für Abend in den Rathauskeller.“ — „Ja, — sowie's auf sieben Uhr geht, bekommt er's mit der Fliegerangst.“

5. Klasse 172. N. S. Landes-Lotterie.

Alle Nummern, unter welchen kein Gewinn liegt, sind mit 300 Mark belegt worden. (Die Gewähr der Richtigkeit. — Nachdruck verboten.)

17. Ziehungstag vom 29. April 1918.

871 911 990 538 448 569 418 061 324 408 272 469
442 742 206 773 987 (3000) 186 144 863 494 542 1766 806
757 784 954 392 629 937 833 203 854 681 068 545 967 467 760
2994 538 428 546 950 248 182 392 485 974 066 225 739 301
3056 (500) 521 (500) 798 082 935 744 104 3917 316 899 108
244 443 363 545 867 618 720 308 660 298 303 221 4234 403
621 845 164 284 203 866 880 129 (500) 128 402 953 570 375
920 341 407 536 174 (500) 043 663 524 5138 177 415 063 294
078 056 864 427 986 761 625 271 126 372 6002 928 643 197
052 356 093 451 (3000) 017 099 624 461 812 879 199 762 749
7348 198 419 751 371 352 827 513 163 841 483 531 192 482
177 696 (2000) 491 668 279 894 624 (3000) 110 800 682 993
8255 758 888 221 993 789 910 828 (500) 549 884 531 612 493
681 726 146 010 386 9566 205 536 680 438 363 023 401
790 403

10901 100 934 985 274 705 367 863 913 559 197 712 082
(2000) 216 382 092 060 178 058 532 682 992 166 984 373 (2000)
116 (5000) 520 669 11142 001 773 900 (3000) 778 679 525 942
962 782 384 233 923 300 591 736 483 586 088 500 542 543
(1000) 969 532 12106 263 744 824 690 233 785 828 108 269
082 (1000) 025 354 925 604 377 008 998 333 265 769 557
13276 318 454 804 109 751 (500) 882 291 403 643 519 684 881
766 689 269 805 544 329 564 472 14743 729 698 542 845 732
508 007 642 799 295 410 106 431 156 577 920 674 590 916 476
(500) 835 15027 223 074 402 882 916 633 016 826 812 201
316 392 622 483 216 251 056 380 131 782 16776 644 762 821
899 291 637 063 427 667 231 (500) 149 493 480 805 232 232
071 (3000) 394 978 186 (1000) 445 684 17344 159 385 (500)
859 895 051 783 236 (1000) 858 786 743 18729 442 308 128
099 146 624 728 166 324 508 807 (500) 422 245 765 19946
706 305 790 322 813 225 591 268 438 953 432 204 894 411
496 644 833 (1000) 456

20394 242 611 855 203 430 033 126 533 711 553 261 561
21324 666 459 633 670 190 050 502 400 272 449 647 430 864
851 (500) 338 550 299 (1000) 893 22442 255 210 740 213 (1000)
645 968 921 858 460 701 186 (500) 040 23269 617 696 332
605 031 833 023 611 497 526 349 260 856 251 505 532645 379
138 24062 (3000) 587 961 449 229 636 968 835 505 541 126
776 797 421 201 263 520 778 266 911 057 25246 675 173 445
581 (500) 973 786 721 789 172 792 411 506 513 156 312 905
950 26818 213 223 909 568 238 380 889 063 010 990 177 127
578 (1000) 738 060 551 (2000) 407 784 27113 108 936 728 446
535 939 880 175 721 680 606 510 (3000) 746 702 519 865
28909 005 664 996 (500) 166 735 726 144 578 618 992 557 312
953 (3000) 165 081 (1000) 487 179 734 406 371 29184 333 933
040 221 092 957 (1000) 308 103 226 756 754 (500) 817 194 464 101
30226 608 286 636 198 166 224 535 447 533 245 961 881
617 31006 671 682 770 269 781 035 009 176 981 119 582 865
579 077 902 087 32577 298 186 459 768 128 519 (1000) 750
448 793 019 032 149 428 961 (1000) 842 933 707 955 957 940
457 681 674 700 33255 638 051 116 132 341 241 834 565 653
316 193 819 195 279 941 907 192 823 (2000) 011 34529 608
773 980 (500) 541 730 111 826 (500) 753 946 717 556 067
35922 358 451 920 645 419 (500) 123 (2000) 852 952 251 731
146 950 247 377 215 435 728 465 (500) 488 688 756 314 (3000)
566 36440 911 788 107 (500) 878 651 009 376 737 309 016
489 204 562 529 37593 196 219 (3000) 240 (1000) 366 525 280
516 645 828 920 012 470 729 38590 124 568 (500) 210 070
351 (3000) 688 713 853 (1000) 814 607 564 998 972 140 368
39630 367 320 539 035 668 202 651 544 109 563 141

40390 211 276 085 465 393 200 823 079 624 031 763 443
625 432 41820 335 447 077 (1000) 462 081 147 751 788 753
395 870 (500) 665 584 (3000) 314 678 (1000) 401 762 759 419
355 563 913 42038 406 036 338 644 940 118 566 472 449 182
064 529 437 426 738 736 841 43071 481 727 108 (1000) 091
853 065 193 582 (2000) 064 220 808 312 211 843 628 118 390
015 934 161 008 791 862 658 224 44569 322 110 645 348 440
041 033 429 361 840 708 560 146 697 588 750 406 741 45141
542 119 810 932 715 597 (3000) 566 501 940 (500) 925 058 533
727 840 764 228 46160 338 (1000) 825 446 (1000) 421 066 151
760 692 790 712 (1000) 770 252 735 (500) 901 (2000) 47639
315 480 875 535 579 403 009 754 426 260 191 914 598 (3000)
866 936 571 188 817 084 666 508 48390 948 722 098 521 659
446 269 301 723 853 275 650 291 932 383 (500) 915 118 408
685 49236 (1000) 221 206 483 288 522 853 137 008 151 937
168 079 134 810

50052 378 439 248 746 405 433 139 626 377 748 863 738
422 (1000) 138 173 514: 598 496 007 460 416 (500) 065 884
297 789 (500) 558 341 187 146 267 334 52791 767 101 622
029 578 264 904 246 508 655 209 53558 399 714 183 938 716
616 578 (2000) 522 628 034 617 200 204 449 668 537 (2000)
621 174 732 975 54646 588 261 536 110 909 611 051 955
963 180 104 903 778 165 715 391 55520 723 671 546 956
609 174 717 379 588 849 716 839 (3000) 631 549 189 376 373
060 012 549 56979 289 428 856 276 039 668 811 389 381 984
886 828 331 455 680 57435 999 509 231 484 520 (2000) 635
555 179 071 639 (500) 171 277 (3000) 319 412 58420 634 165
483 (500) 435 900 981 989 (1000) 466 569 114 100 191 712 785
59375 034 779 426 632 725 118 568 861 050 554 208 634 (3000)
60451 648 876 728 606 708 295 873 556 820 742 (1000)
894 491 500 642 860 61006 243 214 561 (1000) 507 509 854
335 358 383 145 998 765 301 732 222 930 432 772 084 62239
291 971 829 924 887 704 430 738 465 505 108 289 657 849 413
808 813 63578 092 (500) 878 307 896 349 169 871 156 408
994 783 765 (2000) 113 097 119 973 740 64020 804 504 208
(3000) 908 (1000) 482 186 736 040 217 796 073 942 815 200 069
65101 163 628 674 726 395 246 928 060 389 846 671 615
66092 386 839 278 (500) 082 917 430 514 361 894 201 788 767
459 512 660 938 418 67478 (500) 201 713 227 162 313 228 827
200 480 020 68467 098 061 026 827 198 136 781 451 856 756
828 475 (500) 082 183 518 915 385 914 083 954 216 222 661
375 452 (1000) 69209 716 370 993 539 831 949 695 362 545
921 (500) 724 907

70368 047 (3000) 396 450 932 858 871 (3000) 543 662 226
492 036 627 184 71507 413 063 847 582 957 699 761 679 646
299 319 866 194 594 335 430 72375 734 099 724 177 453 769
(2000) 105 481 612 220 833 367 73820 132 063 956 (1000) 874
371 983 209 948 (500) 174 703 74626 217 0555 704 691 198
785 921 122 157 533 103 (2000) 161 497 75985 448 775 534
743 (3000) 385 079 371 134 102 071 185 646 280 76853 159
284 381 790 898 101 608 448 575 904 290 704 009 848 624 988
059 588 77212 254 405 163 917 492 285 117 854 535 090 707
990 213 651 989 987 78082 946 (500) 084 610 498 694 459 762
107 474 888 731 355 728 504 442 304 79456 142 708 448 329

928 788 685 (2000) 015 737 721 976 084 707 453 109 262 (3000)
809 050 688 717 (2000) 774 (500) 255 007 630 174 492
80748 365 827 986 692 594 065 753 312 715 115 059 429
616 183 634 467 865 366 792 668 494 81369 548 870 620 385
581 631 125 793 890 195 646 621 968 618 150 82736 308 120
430 385 (500) 073 935 970 (1000) 723 761 538 289 293 434 715
(500) 392 414 065 83176 637 262 300 318 583 409 641 872
484 518 155 187 483 204 791 930 383 972 916 694 754 020 492
281 295 (1000) 748 376 84630 (1000) 719 054 156 060 047 023
499 361 722 031 455 555 246 549 929 255 721 290 (500) 492
878 768 562 85000 639 631 301 592 414 419 637 (500) 237
774 936 719 647 106 179 866 056 633 738 806 557 96000 108
078 896 487 804 145 (3000) 702 461 978 235 620 642 600 011
846 080 056 172 072 775 831 87188 810 733 596 109 649 796
818 677 (1000) 474 121 393 149 227 847 638 109 723 657 609
019 88496 425 (1000) 573 234 250 694 201 537 (500) 171 344
658 978 935 149 426 176 571 (3000) 147 (500) 857 046 470
89173 (1000) 745 210 056 025 388 067 336 237 465 584 008 972
90883 486 636 (1000) 016 514 059 426 672 306 947 (1000)
904 505 625 324 (2000) 392 424 870 189 143 91633 910 009
384 186 534 824 806 350 256 423 676 173 701 636 520 292 422
236 297 424 395 412 011 847 414 356 918 92064 384 309 (500)
446 130 711 748 302 549 326 667 653 013 031 631 034 935 843
169 93294 067 500 900 028 719 867 (2000) 122 959 652 901
629 034 867 768 287 878 94438 036 398 876 004 902 003 063
106 188 484 526 (1000) 95132 879 457 100 924 740 202 304
696 057 475 630 152 781 042 390 500 459 399 069 641 95080
198 899 225 097 431 032 834 355 802 (1000) 97405 510 128
283 162 (3000) 856 229 233 (3000) 638 714 195 (500) 696 139
99565 089 410 (3000) 446 567 789 308 296 924 249 022 298 548
99088 832 135 851 (500) 204 174 129 676 314 511 787 120 156
715 958 (2000) 378

100286 896 (3000) 098 662 605 866 (500) 580 572 093 759
469 832 (1000) 344 137 568 437 213 250 358 793 208 599 463
101000 756 536 249 685 626 188 651 874 198 549 043 697
604 040 102545 626 (500) 197 412 123 879 058 912 (3000)
013 302 001 (2000) 624 646 930 938 353 196 883 191 035 292
061 575 374 410 428 103709 558 567 (2000) 683 847 744 792
940 013 718 746 952 995 (500) 531 515 302 298 748 948 146
(500) 046 (1000) 771 104972 809 647 (1000) 167 622 856 053
877 110 700 671 (1000) 552 231 973 105513 091 453 951 494
347 049 108 (1000) 763 621 380 001 057 755 820 394 888 454
548 (3000) 943 093 894 664 (2000) 401 437 106627 929 222
076 932 183 692 604 038 987 416 (2000) 049 674 013 135 123
554 229 107222 374 075 761 (500) 101 074 160 367 807 992
524 464 186 062 427 880 481 561 118 684 108067 097 511
974 232 879 112 (1000) 355 668 433 987 126 482 158 064
109577 918 096 551 217 846 939 982 597 796 124 183 842
186 089 842 247 131 (1000) 122 016 738 200 632 728 452 826

Im Willkür verfallen nach heute beschlossener Ziehung an geliebten Gewinnen:
1 50000, 3 10000, 8 5000, 64 3000, 70 2000,
168 1000.

Keiner versäume

den Vortrag des Herrn Prof. Dr. Grambow
Mittwoch den 1. Mai abends 8 Uhr
in der „Reichstrone“

über das hochinteressante Thema
„Die gegenwärtige Lage“
Eintritt frei.

Deutsche Vaterlands-Partei

Ortsgruppe Dippoldiswalde.
Nochmals eingetroffen ist und empfiehlt
Inkarnat oder Sommerklee, ungarisch, Rotklee,
Weißklee, Gelbklee, Wundklee, Engl.-Ragras,
Ziergras, Wicken, Ackerbohnen und Serradella

Hermann Anders

Telephon 106. Dippoldiswalde Telephon 106.

Wer erteilt jungem
Mädchen Unterricht in
Schreibmaschine?
Wer teilt Offerten unter W.
a. d. Geschäftst. d. Bl. erb.

Schmiedeberg!

Derjenige, welcher vorig Herbst
meine Schlemmtrute geborgt
hat, wird ersucht, selbige nun-
mehr wiederzubringen.
Hermann Löwe.

Tüchtiges, älteres Hausmädchen,

welches kochen kann und
alle Hausarbeiten mit zu
übernehmen hat, zum 1. Juni
gesucht. Angebote erbittet
Frau Sidonie Zirnstein,
Weißenfels a. S., Merse-
burger Straße 91.

Ein hübsches, mittleres Haus

mit etwas Garten in Dip-
poldiswalde zu kaufen ge-
sucht. * Werte Angeb. bitte
u. V. W. 15 a. d. Gesch. d. Bl.

Eine Ladung Zement

traf ein und empfehle den-
selben billigst.
Carl Hegner, Fernruf 118.

Dieszu eine Willkomm

Mehrere Arbeitsmädchen

werden zu baldigem Antritt gesucht.
Rud. Köster & Co.,
Naundorf bei Schmiedeberg, Bez. Dresden.



Nach langer, banger Ungewiß-
heit erhielten wir heute die tief-
traurige Nachricht, daß unser ältester,
hoffnungsvoller, herzenguter Sohn,
Bruder, Nefte und Enkel

Fritz Robert Walter Böge

Inhaber der Friedrich-August-Medaille
Reserve-Infanterie-Regiment 242/5.

im Alter von 26 Jahren kurz nach seinem
Geburtstag sein junges Leben für das Vater-
land lassen mußte.

Dippoldiswalde, den 29. April 1918.

In tiefstem Schmerz:
Familie Robert Böge, Malermeister.



Hierdurch die tieftraurige Nach-
richt, daß mein Lieber, über alles
geliebter Gatte, der gute, treuher-
zige Vater seiner Kinder, unser lieber
Bruder, Schwiegerjohn u. Schwager

Otto Bobe

Landwehrmann im Inf.-Regt Nr. 177/1.

nach über 3 Jahre hartem Ringen an seiner
schweren Verwundung am 19/4. in einem
Lazarett gestorben ist und auf dem Friedhof
zu Erquinghem, Oys, zur letzten Ruhe gebettet
wurde.

Dippoldiswalde, den 30. April 1918.

Im tiefsten Schmerz: Mariha Bobe und
Kinder nebst Angehörigen.

Todesanzeige.

Allen Verwandten und Bekannten die
traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter,
Frau

Emilie Auguste verw. Richter

geb. Voigt

nach langem, schwerem Leiden in ihrem
70. Lebensjahre heute früh sanft entschlafen ist.

Vordoten des Wirtschaftskrieges.

Es heißt man kann doch nicht.
In dem Wirtschaftskrieg, den uns die Gegner für die Zeit nach dem Kriege zugebacht haben, spielt die Rohstofffrage die erste Rolle. Mangel an Rohstoffen herrscht infolge der ungeheuerlichen Materialvernichtung im Kriege, infolge der stark gesunkenen Produktion überall und in allen Branchen. Daraus folgern die Gegner die Möglichkeit, uns durch Vorenthaltung der Rohstoffe nach dem Kriege „strafen“ zu können. Die Rechnung hat nur den einen Fehler: Wenn die Gegner unterliegen, müssen sie liefern, und sie werden unterliegen. Und nachher werden sie gern liefern; denn jeder will verkaufen, um zu verdienen, und Weltmarktprodukte lassen sich nicht vorenthalten.

Ein Wirtschaftskrieg kann sich nur gegen den Verkäufer richten.

Wer verkauft, will seine Arbeit verwerten, und von der Arbeit lebt man. Also müßte der Wirtschaftskrieg gegen uns ein Boykott unserer Fertigfabrikate werden.

Das haben die Gegner allmählich denn auch eingesehen, und darum ihr System geändert. Es wird vorgeschlagen, daß von einem bestimmten Tage nach Friedensschluß ab keine Warensendungen irgendwelcher Art von einem Lande zum anderen zugelassen werden sollen, wenn die Ware nicht in deutlicher und auffälliger Weise die nationale Handelsmarke des Herstellungslandes (eingestempelt, eingraviert oder sonstwie dauerhaft angebracht) trägt.

Darum „nationale Handelsmarken“.

Die Londoner „Financial Times“ führt aus: Der Pariser Verband der Messerschmiede hat an der Spitze einer Anzahl anderer, gewerblicher Verbände der französischen Regierung einen Antrag eingebracht, in allen Friedensverhandlungen die Schaffung „nationaler Handelsmarken“ zu bedingen, zu deren Benutzung sich alle Vertragschließenden verpflichten müssen. Es wird darauf hingewiesen, daß vor dem Kriege Waren mit französischen oder englischen Handelsmarken, die aber tatsächlich in Deutschland hergestellt waren, in großem Umfange als französische oder englische Waren verkauft wurden. Freilich würde in vielen Fällen eine genaue Prüfung die Bezeichnung „Made in Saxony“ oder „Made in Bohemia“, oder „Made in Westphalia“ zutage gefördert haben, aber in der großen Mehrheit der Fälle war das einzige Unterscheidungsmerkmal ein Geheimzeichen oder Symbol, dessen Bedeutung nur für Leute mit Fachkenntnissen erkennbar ist. So wurde eine große Menge Porzellan von wirklich guter Beschaffenheit, das ordnungsmäßig aus England eingeführt war, in Frankreich, Italien und Spanien als englisches Erzeugnis verkauft, obgleich es in Wirklichkeit in Deutschland hergestellt und von einem englischen Zwischenhändler mit einer Scheinfabrik in England aufgefälscht worden war. Ebenso fanden sich viele ausgezeichnete, in Deutschland nachgemachte Stücke echten „Coalport“-Geschirrs, auf denen nur das Wort „Coalport“ fehlte, bis vor 1 bis 2 Jahren in den großen Warenhäusern von Paris, Lyon, Mailand, Rom und Madrid. Das Gleiche gilt von billigen deutschen Messerwaren mit dem Stempel „Sheffield“ während die wirklich erstklassigen deutschen Waren unter deutscher Bezeichnung verkauft wurden, was beim Vergleichen der deutschen mit der „Sheffielder“ Ware Anlaß gab zu ungünstigen Urteilen über letztere.

Ein untaugliches Werkzeug am untauglichen Objekt.

Die Leute, die in Paris solche Pläne aushecken, mögen im normalen Sinne gesund und richtig denken. Man mag es für richtig halten können, daß der nationale Haß zur Ablehnung fremder Fabrikate führen könnte. In Wirklichkeit aber ist das eine Fehlrechnung. England hat es ja vergeblich ausgeprobt. „Made in Germany“ mußten alle nach England gehenden Waren aus Deutschland gezeichnet sein, seit Jahrzehnten schon. Und wie wirkte es? Es verschaffte uns nur einen vermehrten Absatz, ein Ansehen draußen, das uns sehr förderlich war.

Nur nebenbei: die Fälschung der Ursprungszeugnisse veranlaßten im übrigen hauptsächlich englische Händler, die deutsche Originalabpackungen von deutschen Waren beseitigen und durch englische ersetzen ließen.

Wir dürfen deshalb die Drohungen mit dem Wirtschaftskrieg nicht zu ernst nehmen. Rohstoffe bringen uns unser Sieg, und die ersten Jahre müssen wir ohnehin für die Ordnung bei uns selber arbeiten und danach — und natürlich auch schon zwischendurch — kommen die Neutralen an die Reihe. Man wird vielmehr fragen dürfen, ob wir nach dem Kriege Hände genug haben, um zu schaffen, was wir nun bringend in der Welt verwerten können.

W. A.

Irlands Widerstand.

Die „Uebereinkunft von Wainooth“.

Nach dem „Nieuwe Rotterdamse Courant“ erzählt „Daily News“ aus Dublin vom 24. April, daß irische Holf habe die Arbeit wieder aufgenommen. Der Eintags-Demonstrationsstreik sei zu Ende. Die Interzeichnung der „Uebereinkunft von Wainooth“, die im Widerstande gegen die Dienstpflicht mit allen Mitteln verpflichtet, macht schnelle Fortschritte. Es haben sich bereits fast eine Million Männer und Frauen beim nationalen Verteidigungsdienst einschrei-

ben lassen. Auch der Fonds, der vorläufig in den Händen der Gemeindepriester bleiben wird, nimmt schnell zu.

Die „Kommission für die nationale Verteidigung“, die aus Dillon und Deblin für die irische Nationalistenpartei, Devalera und Griffith für die radikalen Sinnfeiner, Healy und O'Brien für die unabhängigen Nationalisten und fünf Vertretern der Gewerkschaften besteht, hält jeden Tag und fast den ganzen Tag im Mansionhouse in Dublin Sitzungen ab, nimmt Berichte aus den Wahlbezirken entgegen und verät über die Durchführung des Widerstandes. Die nationalistischen Parlamentsmitglieder, die über das ganze Land verstreut sind, machen es sich zur Hauptaufgabe, von halbem oder übereilten Handlungen abzuraten. Sie melden, daß die Spionage sehr groß und ihre Aufgabe nicht leicht ist.

Obwohl kein Mitglied der Partei zugegen sein wird, wenn das Homerulegesetz im Unterhause eingebracht wird, sobald der Gesetzentwurf beschlossen ist, eine Volksversammlung in Dublin abgehalten werden, auf der über die künftige Politik Beschluß gefaßt werden wird.

Man läßt durchblicken, daß die Anwesenheit von Westminster nur dadurch notwendig geworden sei, daß es irische Volk in der jetzigen Krise dringend der Leitung bedürfe. Das habe aber nichts zu tun mit der Theorie der Sinnfeiner, die sich grundsätzlich dem Unterhause fernhielten.

Die englischen Soldaten scheinen nicht gegen Iren.

Aus dem irischen Herzensfessel ist zu melden, daß nach dem Bericht der „Daily Mail“ in Dublin die deutschen Erfolge erheblich dazu beigetragen haben, die feindlichen Handlungen der jungen Irländer gegen England zu stärken. Im Unterhause enthielt der irische Nationalist Healy, daß in Cork 400 Soldaten eines englischen Regiments gemunter hätten, weil ihnen kein Urlaub gewährt wurde. „Times“ hören, daß die Lage des Staatssekretärs für Irland, Duke, geätzt seien; auch ständen noch weitere Änderungen in der Regierung bevor.

Ein dänischer Warnruf.

Die bestehende Welt Hungersnot.

In ungewöhnlich düsteren Farben werden in der Wochenübersicht von „Finanztidende“ vom 24. April die Aussichten der Nahrungsmittelversorgung der Welt geschildert. Es heißt dort: Das ehemals so reiche Europa ist ein Armenhaus geworden. Die Gefahr, auf die wir schon im November 1916 hinwiesen, daß der Getreidevorrat der Welt mehr und mehr schwindet, bis Hungersnot herrscht und den Krieg aufhält, ist immer nähergerückt. Die Ernte von 1916 war schlecht, die von 1917 nahezu eine Missernte, aber die Ernte von 1918 kann noch nicht einmal mit dieser Bezeichnung versehen werden. Sie kann zu einer Katastrophe führen. Selbst wenn das Ergebnis in Indien und Australien normal sein sollte, kann das Getreide infolge des U-Bootkrieges nicht nach Europa gebracht werden. Amerikas Landwirtschaft ist vom Untergange bedroht, da die Arbeitskräfte fehlen, und es kann eine Frage werden, wieviel für die Ausfuhr übrig bleibt. Die Ernährungsverhältnisse in England, Frankreich und Italien sind bereits beunruhigend schlecht. In diesen Ländern schwächt die Offensive die landwirtschaftlichen Arbeiten, ja hemmt sie vielleicht ganz. Die russische Kornkammer scheint nahezu leer zu sein und kann im besten Falle nur Kleinigkeiten an ihre nächsten Nachbarn abgeben. In Finnland und Rußland geht bereits die Hungertod seinen stillen Gang. Das Saatgetreide wird aufgeessen, und im Laufe des Sommers stirbt die Bevölkerung aus. Europa hat sich durch den englischen Liberalismus in einen furchtbaren Hinterhalt locken lassen. Es hat sich auf die Kornproduktion ferner Länder verlassen und hat sich im Vertrauen darauf eingerichtet, daß es stets Lebensmittel von seinen Lieferanten erhalten kann.

Es nützt nichts, sich in Illusionen hineinzuleben. Das reiche Europa ist ein Armenhaus geworden, und draußen ist die Rechtschaffenheit nicht groß. Es ist nichts zu bekommen, außer was die Not den andern zwingt, uns für unsere Erzeugnisse zu geben. Und selbst die Not kann nur geben, was sie hat. Es ist deshalb am klügsten, daß auch wir den Leibriemen anspannen und uns in Lumpen kleiden, um nicht zu viel Mißgunst zu erregen. Die Hungersnot scheint das Einzige zu sein, was uns den Weltfrieden bringen kann, aber welcher Jammer wird dieser Friede sein! Ein Hungerfrieden, wo wir froh sein können, wenn wir unser schwarzes dänisches Brot noch haben. Wir stehen mitten in der Welt Hungersnot, und die größte Vorsicht ist notwendig, damit wir uns die Not vom Leibe halten.

Minerwerfer in der Durchbruchschlacht.

Von Leutnant d. Res. Seyd.

Ein Stück der rheinischen Schwerindustrie, das sich mit den Tugenden der Trefflichkeit und der Stärke Wirkung sehr vorteilhaft in diesem Kriege einführte, ist der Minerwerfer.

Auch bei der jüngsten Offensive hat er ein dröhnendes Wort mitgesprochen. Selbst von Stahl, wurde er von Männern wie Stahl bedient. Rüstlose Ge-

halten sind es, diese Pioniere, die das Zweientnergeschloß wie spielend heranzubringen, die die Berferkeile von mehrfacher Zentnerschwere über das Trichterfeld tragen. Unermüdet sind sie in dem Drange, der Infanterie den Weg zum Sturm zu ebnen. Wie gründlich sie es getan haben, zeigen die gewaltigen Breschen im Drahtverhaue, die umgepflügten Gräben, die zersplitterten Unterstände und nicht zuletzt die erstarren Hüge von Tausenden unserer erbittertesten Begner.

Diesmal war es besonders schwierig für den Pionier der Minenwerfertruppe. Im glitschigen Lehm des Sommegebietes trug er die schweren und mittleren Berfer und ihre zahllose Munition an die vordere Stellung heran. Bei jedem Schritt ausgleitend, vom Engländer mit Streufener reichlich bedacht, arbeitete er nur des Nachts, vom zuckenden, tanzenden Licht der Leuchtflugeln nur zu leicht veratet.

Doch zur Stunde des Angriffs standen die metallenen Leiber blank, mit spiegelnden Bleitflächen, fertig zum Schuß.

Regtruppen legten die Stellungen fest. Mit lehmlebenden Händen halten sie die empfindliche Ruffsole. Bei abgeblendetem Licht beobachten sie die zitternd schwingende Magnetnadel.

Kühl und neblig bricht der Morgen der großen Schlacht an. Das Anfangszeichen zum blutigen Gesinnen ist gegeben. Der Chor der schweren, mittleren und leichten Berfer brüllt los.

Und sie haben gut gerechnet und gemessen. Schuß um Schuß geht in Stellung und Drahtverhaue des Engländer hoch. Ohne Gegenwirkung rückt die eigene Infanterie vor.

Die Pioniere, heiß von der Arbeit — teils trielend unter der Gasmaske —, hatten die Arbeit ganz getan, trotz heftiger Beschießung ihrer durch die tief liegenden Luftgegner erkannten Stellungen. Noch liegt schweres Feuer auf den Ständen. Doch der Vorwärtswrang läßt sie die dem Boden gleichsam verwachsenen Berfer herausreißen, bespannen, und nun geht's mit vor! — Eine neue Kampfweise des Minenwerfers!

Diese Waffe, deren größere Kaliber bisher im Kampf um Festungen, im Kampf um Gräben und Hindernisse nach sorgfältigem Einbau ihre ganze furchtbare Wirkung entfaltet, folgt rasch vordringender Infanterie auf dem Fuße.

Ich hatte Gelegenheit, die Minenwerferkompanie einer Kampfdivision kennen zu lernen. Sie hatte einst im August einen glorreichen Tag in Flandern. Durch ihre Verteidigung, durch ruhiges und zielbewusstes Feuer bis zum letzten Augenblick des feindlichen Ansturms hatte sie höchste Disziplin in der Verteidigung bewiesen. Jetzt erzählte mir der Führer, wie rasch das schwer bewegliche Gerät der Infanterie folgte, wie unerschrocken der mittlere Berfer den Widerstand des in den Kellern flandrischer Ruinenhäuser mit Maschinenmehren sitzenden Engländer brach, wie das plötzlich auftretende Steilfeuer im Kampf um die Ortshäuser vollen Erfolg brachte.

Entschlossenheit in der Führung und fruchtbare Tatkraft in der Truppe wiesen so der jungen Waffe ihre Rolle zu im Schlußakt des Kriegsdramas.

Gerichtssaal.

Der Kampf gegen Iren-Mißhandlungen hat wieder einmal, und zwar in Berlin, die Gerichte beschäftigt. Der Redakteur Eisner der Zeitschrift „Die Irenrechtsreform“ hatte sich in mehreren Artikeln mit dem Schicksal des 50jährigen Hof- und Kreisrubenbesizers Laver Braun aus dem badischen Dorf Unterensbach beschäftigt. Braun war in den Irenanstalten Jllenaun und Emmendingen interniert und ist dort nach seiner Behauptung außerordentlich grausam behandelt worden. Der Reichstagsabgeordnete Thiele hat sich als Referent des Reichstages in der Braunschweiger Angelegenheit selbst nach Emmendingen begeben und dort Nachforschungen angestellt. Der jetzt unter Anklage gestellte Artikel stellte eine Reihe von Schlußbetrachtungen über den ganzen so wechselvollen Fall Braun an, stellte fest, daß Braun in der Anstalt Emmendingen von den Wärtern verprügelt worden sei und infolge der ihm zugefügten Mißhandlungen einen Unterleibsbruch davongetragen habe, durch den er arbeitsfähig geworden sei. Der Angeklagte erklärte, daß er für die in dem Artikel enthaltenen Behauptungen den Beweis der Wahrheit führen wolle. Zeuge Reichstagsabgeordneter Thiele berichtete: Braun selbst habe ihm in Gegenwart des Oberwärters eingehend über die ihm zugefügten Mißhandlungen berichtet und auf ihn den Eindruck eines geistig vollständig normalen Menschen gemacht. Der Zeuge ist überzeugt, daß die behaupteten Mißhandlungen nicht Fabel, sondern Tatsachen seien. Der Zeuge bestätigt, daß er diese Vorfälle auch dem Angeklagten mitgeteilt und ihm gesagt habe, daß etwa 2000 ge sehen müßte, um den unglücklichen Braun zu retten. Das Gericht sprach dem Angeklagten den Schuß des § 193 nicht zu und verurteilte ihn zu 500 Mark Geldstrafe.

Aus aller Welt.

Drei Söhne und drei Schwiegeröhne gefallen. In der Familie des Maurers B. in Buxtehuden zogen drei kräftige Söhne, wovon der eine verheiratet war, 1914 in den Kampf; aber keiner wird wiederkehren. Von den drei Töchtern der Familie waren zwei verheiratet und eine verlobt. Auch die

Schwiegerknecht und der Verlobte sind gefallen. Der Oberleutnant noch sehr rüstige Vater ist durch diese Schläge des Schicksals irrünftig geworden.

Von Wilderern erschossen wurde in der Nähe von Aubing bei München der königliche Jagdhüter Franz Kirchmaier.

Die Betrügerin mit der Heiratsannonce. Auf eine nicht alltägliche Weise ist in Berlin ein heizungslustiger Witwer um seine gesamte Habe gekommen. Er hatte in der Zeitung eine Annonce erlassen, durch die er nach einer passenden Frau suchte. Auf die Annonce hin erschien eine elegante Dame in der Wohnung des Witwers, stellte sich nicht nur als Braut vor, sondern versprach auch, der alten Mutter des Witwers eine Unterstützung zu erwirken. Am nächsten Tage, als niemand außer der alten Frau in der Wohnung war, erschien sie wieder, schickte die gedrehte Frau zu einem Pastor, der ihr angeblich die Unterstützung ausbändigen sollte, und raubte in der Zwischenzeit die ganze Wohnung aus. Als die Matrone nach Hause zurückkehrte, fand sie sämtliche Schränke erbrochen und ausgeraubt. Die elegante Dame war natürlich auf Nummerwiedersehen verschwand.

Ein Schleihändler als „Kriminalbeamter“. Der noch jugendliche Händler Karl Hopf aus der Utrechter Straße in Berlin hatte sich bei einem Graveur zwei Erkennungsmarken anfertigen lassen, die ähnlich aussahen, wie die der Kriminalbeamten. Diese Erkennungsmarken benutzte er, um in kleinere Geschäfte zu gehen und dort in Beschlag zu nehmen, was er an Schinken, Speck, Eiern, Wurst usw. fand. Er betrieb dieses Geschäft schon geraume Zeit, bis es endlich gelang, den Schwindler zu verhaften. In der Wohnung Hopfs, der mit den erbeuteten Waren selbst einen schmutzigen Schleihhandel trieb, wurde eine große Menge von Lebensmitteln vorgefunden.

Die gesamte Wohnungseinrichtung gestohlen wurde in Niederschönhausen einer Kriegervrouw, während sie in Berlin ihrer Arbeit nachging. Ein Möbelwagen fuhr vor, Ziehleute traten in Aktion, verladen die Möbel und den gesamten Hausrat der Frau und rollten damit von dannen. Die Nachbarn sahen das alles zwar, kamen aber nicht auf den Gedanken, daß Diebstahl vorliegen könnte. — So fremd sind sich in der Großstadt die nächsten Nachbarn.

Die Frage des Militärbeamtenwesens wurde im Hauptausschuß des Reichstages einem Unterausschuß überwiesen. Daneben beschäftigte man sich am Donnerstag mit Angriffen des Abg. Erzberger auf das Kriegspresseamt, das seiner Ansicht nach überflüssig sei. Die Regierung ließ erklären: Es handelt sich im ganzen um 119 Offiziere, die nur garnisonverwendungsfähig, zum Teil verwundet und nicht mehr voll arbeitsfähig sind. Dabei muß der Dienstbetrieb Tag und Nacht aufrechterhalten werden, auch müssen die Offiziere noch zu Frontreisen und besonderen Aufgaben verwendet werden. Das Kriegspresseamt hat in unermüdlicher Tätigkeit wichtige Kriegsarbeiten getan, die Anerkennung und Dank verdient. Durch sein Wirken sind die gegenseitigen Beziehungen zwischen Presse und Militärbehörden viel enger und verständnisvollere geworden als früher. Wenn bei der Fülle der Arbeit einzelne Fehltritte vorgekommen sein sollten, können sie abgestellt werden, falls sie mitgeteilt werden. Allgemeine Vorwürfe, wie sie erhoben sind, müssen aber zurückgewiesen werden. — Von sozialdemokratischer Seite wurde dazu gesagt: Die Tätigkeit des Kriegspresseamts überschreitet dessen ursprüngliche Aufgabe, indem es sich bemüht, die deutsche Presse zum Werkzeug gewisser Kreise zu machen.

Wohnungszählung. In der Donnerstagtagung des Bundesrats wurden angenommen die drei Entwürfe — erstens einer Bekanntmachung über die Bekanntmachung von Ansprüchen von Personen, die im Ausland ihren Wohnsitz haben, — zweitens einer Bekanntmachung betreffend die Fristen des Wechsel- und Scheckrechts für Elsaß-Lothringen, — drittens einer Bekanntmachung über die Vornahme einer Wohnungszählung.

Die Steuern der amerikanischen Milliardäre. Welche ungeheuerlichen Steuern die amerikanischen Milliardäre von ihren Kriegsgewinnen abführen müssen, wird in einem Bericht des „Journal“ aus New York mitgeteilt, der zugleich Aufschluß über die Einkommen der bekanntesten amerikanischen Finanziers gibt. An erster Stelle steht der „Petroleum“-Konglomerat mit einem Einkommen von 300 Millionen Dollar (1 1/4 Milliarden Mark), von dem er 196 Millionen Steuern zu zahlen hat. Es folgt als zweiter in weitem Abstände H. C. Frick mit 56 Millionen Einkommen und 35 Millionen Steuern. Der Stahlkonzern Carnegie hat 50 Millionen Einkommen und bezahlt davon 35 Millionen, Baker 37 Millionen Einkommen und 24 Millionen Steuern, Harpneß und der Chicagoer Großschlächter Armour je 31 Millionen und 20 Millionen Steuern, der Automobil- und Friedensspezialist Ford und Vanderbilt je 25 Millionen Einkommen und 16 Millionen Steuern. Astor hat ein Einkommen von 18 Millionen und versteuert 11 Millionen, Schwab, Direktor der Bethlehem-Werke und damit höchstbezahlter Privatbeamter der Welt, nimmt 17 Millionen ein und zahlt 11 Millionen Steuern.

Die Biene als — Schweine. Ein Beamter eines Ortes oberhalb Blaues hatte in einem Nachbardorfe einige Bienenvölker gekauft. Beim Verbringen der Völker einschließlich ihrer Wohnungen nach dem neuen Standorte war den Beteiligten, da die Biene erst nach Einstellung ihres Fluges am Abend fortgeschafft werden konnten, die Nacht über den Hals gekommen. Beim Abblenden der schweren Behälter deshalb in der Nachbarschaft Geraune und Raten. Und die Folge? Eine Anzahl bei der Kgl. Amtshauptmannschaft: „Der Beamte A. in B. hat am — unter Beihilfe des Z und D ein 2 Zentner schweres Schwein heimlich in seine Behausung gebracht. Verkäufer des Schweines ist A. in B. Das ganze Dorf ist in

Aufregung. Die amtliche Untersuchung hat den Verdacht für einige Augenblicke hergabendendes Nachen, vom anonymen Anger der Kne Besichtigung.

Eine ganze Familie mit Vergiftung vergiftet. Mittwoch nachmittag ist in Köln ein Eisenbahnsekretär nebst Frau und Sohn in seiner Wohnung tot aufgefunden worden. Der Tod ist allem Anschein nach durch Vergiftung mit Vergiftung eingetreten.

Die Heberlandzentrale. In Klarpühl vergüteten sich polnische Schmittkinder damit, an den Kästen der Heberlandzentrale hochzuklettern. Nur einem besonders gewandten Knaben gelang es, nach oben zu kommen. Kaum hatte er den Draht berührt, als er, vom Strom getroffen, von oben herunterstürzte. Mit schweren Brand- und Stosswunden bedeckt, starb er nach zwei Tagen. — Offenbar müssen in diesen Fällen die Schulen mit durchgreifender Belehrung eingreifen.

1 Million bei einem Gutskauf verdient. Die enorme Wertsteigerung, die Güter in den letzten Jahren erfahren haben, wird durch folgenden Fall gekennzeichnet: Der Besitzer von Bantkowitz in der Provinz, der das Rittergut vor sieben Jahren von der Landbank Alt.-Ges. für 650 000 Mark erworben hatte, verkaufte es jetzt für 1 650 000 Mark, verdiente also eine volle Million!

Die Rettungsmedaille für ein 15-jähriges Mädchen. Ein junges Mädchen, Ferdinande Niehoff, Tochter der Frau Oberamtmann Niehoff in Albrechtshof bei Rosen, ist durch die Verleihung der Rettungsmedaille am Bande ausgezeichnet worden. Das eben erst 15-jährige Mädchen, das sich zurzeit in einer Pension in Charlottenburg befindet, hat im Juli unter besonders erheblicher eigener Lebensgefahr ein 10-jähriges Mädchen vom Tode des Ertrinkens gerettet.

Bazillen-Ull oder Bazillengefahr! Ein Berliner Blatt hat eine Zuschrift erhalten, in dem der Schreiber mitteilt, er habe in verdickter Milch eine sehr gefährliche Bazillenkultur zu wissenschaftlichem Zweck gezüchtet. Am Montag habe er, dieses Präparat in einer Aktentasche tragend, kurz nach 8 Uhr auf Bahnhof Charlottenburg ein Abteil zweiter Klasse eines Stadtbahnzuges bestiegen und habe die Tasche ins Reg gelegt. Beim Aussteigen habe er bemerkt, daß die Tasche verschwunden war. Der Schreiber hält es für möglich, daß das Präparat für „Käse“ angesehen und gegessen werde, was zu schwerem Siedetum führen könne. — Für den Spießhaken, der die Mappe gestohlen hat, dürfte das ein verhängnisvoller Fund werden können, — sofern sich nicht der anonyme Briefschreiber einen Ull erlaubt hat.

Aus plombiertem Wagen verschwunden. Vorige Woche wurde in Fischach ein Waggon Schlachtocher verladen, welche nach München bestimmt waren. Als der Zug in München ankam, war einer der schönsten Ochsen verschwunden. Auf welcher Station das Tier abhanden gekommen ist, ist noch nicht ermittelt worden.

Telegramm als Diebesmittel. Von Schöttman schickten Einbrecher an die Familie Hofmeister in Vengo ein Telegramm: „Gleich alle kommen, Frida verunglückt.“ Die Familie begab sich sofort nach dem Dorfe, wo die Verwandten wohnten. Als sie dort ankamen, war Frida ganz munter. Als man in Vengo ankam, war die Wohnung von Einbrechern ausgeplündert und allein an barem Gelde 3600 Mark gestohlen.

Wieder die Zigeuner. Ein Opfer der Zigeunerlust ist eine Eigentümerin aus Forberg geworden. Eine umherziehende Zigeunerin erbot sich, der Frau aus den Karten die Zukunft ihres Ehemannes, der augenblicklich im Felde steht, vorauszusagen. Einen glänzenden Augenblick benutzte die Zigeunerin dazu, sich aus dem offenstehenden Wäschehaufen einen Behälter, in dem die leichtgläubige Frau Geld aufbewahrte, anzueignen. Erst nachdem die Zigeunerin weg war, vermischte die Frau den Behälter mit ihren Ersparnissen.

Wann wird endlich dem Treiben dieses faulenzenden und stehlenden Gefindels ein Ende gemacht werden?

Vandrichter Vange.

Roman von Maria Lenzen, geb. v. Sebregondi.
(16 Fortsetzung.)

Vange sah grübelnd an seinem Schreibtisch, als draußen im weiten Flur die freundliche Stimme seiner Frau ab- und wieder mit einer anderen scharfen weiblichen Stimme vernehmbar wurde. Dann klang ein leises Klopfen an der Türe, und sie öffnend, sah der Richter sich dem Freiweibchen Isabella von Bonndorf gegenüber.

„Ihre Gnaden wünschen dich zu sprechen, Vange,“ berichtete die neben der Freitin stehende Frau des Hauses. Nach einer Verbeugung zog sie sich so eifrig zurück, als wüsste sie einer Aufforderung, ihres Mannes Zimmer in Gesellschaft des Gastes zu betreten, auszuweichen.

Mit geziemender Höflichkeit, aber ohne alle Freundlichkeit, bot der Hausherr der Dame einen Sitz an und ließ sich selbst schweigend ihr gegenüber nieder. Es erzählte sie, daß er nicht das Gespräch eröffnete. Weil er aber stumm blieb, mußte sie wohl sprechen.

Sie begann in scharfer Tone: „Mein Bruder suchte mich auf, nachdem Sie Kellinghorst verlassen hatten. Er war sehr aufgebracht darüber, daß Sie ihm die schuldige Achtung bei Ihrer Unterredung mit ihm so sehr aus den Augen geseht hatten.“

„Das ist selbstam. Es ist ebensowohl mein Grundsatz wie meine Gewohnheit, nie die Formen der Höflichkeit zu verletzen, und Euer Gnaden dürfen überzeugt sein, daß ich es auch heute dem Freiherrn gegenüber vermied. Er aber gestattete sich Neuerungen, die einem älteren Manne, als ich es bin, die Selbstbeherrschung hätten erschweren können.“

„Wenn mein Bruder erregt war, so ist das zu begreifen. Sie hatten ihn grenzenlos gereizt.“

„Ich muß darauf zurückkommen, daß ich im Ge-

sprache mit dem Herrn Freiherrn keinen Augenblicke die maßvollste Höflichkeit verleugnet habe.“

„Nun, die Form!“ versetzte sie ungeduldig, und unter den schweren, halbgeschlossenen Lidern gluckte für einen Augenblick der Blick ihres stehenden Auges, heiß und rasch wie ein Blitz hervor. „Die Form werden Sie schon beobachtet haben. Ich sprach von dem unglaublichen Inhalt Ihrer Worte.“

„Da muß ein Irrtum obwalten, gnädiges Fräulein. Ich bin ein Mann von nüchternen Anschauungen und praktischen Zielen. Ein solcher aber spricht keine unglaublichen Worte in den Tag hinein.“

Der Wille, aber sehr ernste Ton des Landrichters überzeugte das Fräulein, daß ihre Annahme, er selbst habe nicht an die Erfüllung seiner hochliegenden Forderungen geglaubt, sondern sie bloß gestellt, um recht viel von dem Freiherrn zu erlangen, irrig gewesen sei. Seine Worte hatten offenbar seinen Willen vollkommen richtig dargelegt; er hatte wirklich die Redlichkeit, allen Ernstes an die unglaubliche Doppelheirat zu denken, von der ihr Bruder ihr gesprochen. Daran war ohne Zweifel zum großen Teil Baron Clemens selbst schuld. Er hatte in kleinen Dingen diesem eingebildeten Emporkömmling zu große Nachgiebigkeit verraten. Jetzt mußte diesem der Abstand zwischen einem Freiherrn aus altem, reinem Adel und einem simplen Richter und zugleich das Unhaltbare seiner Ansprüche klargemacht werden. Dazu fühlte Isabella Bonndorf sich ebensowohl geschickt als entschlossen.

Sie blickte auf ihn mit hohem vollem Ausdruck, — doch nur einen Augenblick lang. Denn von dem, was sie in seinem Streben, fest auf sie gehefteten Augen las, war sie genötigt, das Ihrige zu senken. Dennoch hielt sie die beleidigende Neuerung, die ihr auf der Zunge brannte, nicht zurück. „Sie sind nicht das, wessen Sie sich rühmen. Ein praktischer Mensch strebt erreichbaren Zielen nach, statt sich in Hirngespinnste zu verstreuen, die an seinem gefunden Verstande zerfallen lassen.“

„Und welche waren das in meinem Falle?“

„Sie fragen noch! Oder hat mein Bruder sich geirrt, als er erwähnte, Sie träumten von einer Heirat Ihres Sohnes, des Referendars Lange, mit meiner Nichte, der Freitin Leonore von Bonndorf?“

„Allerdings hat Herr von Bonndorf sich geirrt, als er erwähnte, ich träume von der Vermählung meines Sohnes und seiner Tochter. Ich rechne nämlich fest auf das Zustandekommen dieser Verbindung und der Heirat meiner Tochter mit dem Sohne des Freiherrn. Ich hatte triftige Gründe dazu, weiß aber jetzt, daß meine Berechnung dennoch falsch war. Den Herrn Baron hielt ich für zu vernünftig, um seine Ehre, sein ganzes Besitztum und selbst das Leben einer seiner nächsten Angehörigen verächtlichen Vorurteilen zu opfern. Da aber diese Vorurteile ihm augenscheinlich über alles gehen, und Euer Gnaden ohne Zweifel in diesem Punkte mit Ihrem gnädigen Herrn Bruder übereinstimmen, so würde es nutzlos sein, die Erörterung über die allerdings auch für Sie wichtige Angelegenheit wieder aufzunehmen, die der Freiherr — vielleicht etwas übereilter Weise — abbrach.“

Das Fräulein hatte, finster vor sich hinstarrend, der Rede des Richters in unbeweglicher Haltung zugehört, ohne jedoch verhalten zu können, daß ein wiederholter heftiger Farbenwechsel ihre innere Erregung verriet. Als er aufhörte zu sprechen, schweigend auch sie eine Weile. Dann aber wandte sie ihm das Gesicht — nicht den Blick, denn sie hielt die Lider beharrlich gesenkt — zu und fragte entschlossen: „Sie sprachen vorhin von einem bedrohten Leben. An was haben Sie dabei gedacht?“

Lange antwortete ebenso entschlossen: „Euer Gnaden wissen es: an Sie selbst.“

„Ah, Sie werden sich noch besinnen, bevor Sie diese Drohung wahrnehmen.“

„Ich drohe nicht, werde aber tun, was mir obliegt. Ich werde meine Pflicht als Beamter und Staatsbürger erfüllen, um dadurch meine und der Meinigen Wohlfahrt gegen jede Gefahr zu sichern.“

„Sie scheinen aber doch geneigt, diese Pflichterfüllung zu unterlassen, wenn mein Bruder sich herbeigelassen hätte, Ihre ausschweifenden Forderungen zu erfüllen,“ bemerkte die Freitin härmlich.

„Das heißt, ich war bereit, mich der großen Gefahr auszusetzen, die mit dem Gehlen schwerer Verbrechen verknüpft ist, um das Glück meiner Kinder vielleicht auf Kosten meines eigenen zu begründen. Mein Franz liebt Leonore Bonndorf, und ich würde auch die Zukunft meiner Tochter in den Händen Ihres gutherzigen Neffen für gesichert erachten. Weil aber die Familie des Freiherrn von Bonndorf Ihren — mit Blut und Ungerechtigkeit besudelten Stammbaum für zu rein — das ist nicht denkbar! —, sagen wir also für zu erhaben hält, um in eine Verbindung mit einer bürgerlichen Familie von bisher tabelloser Ehre zu willigen, so ist es dem Haupte dieser Familie künftig nicht mehr erlaubt, aus falschem Mitleid seine und der Seinigen Sicherheit zu gefährden.“

„Das will sagen, mein Herr, Sie sind entschlossen, uns entweder zu ihrem — unsinnigen Standpunkte herabzuziehen oder unser Dasein zu gefährden.“

„Ich war entschlossen, meinen Kindern zuliebe meinem Gewissen Gewalt anzutun, um Euer Gnaden Bruder vor Schimpf und Schande, Sie selbst vor der tiefsten Schmach mit allen mir zu Gebote stehenden Mitteln zu schützen.“

„Und jetzt?“

„Jetzt haben Euer Gnaden und Baron Bonndorf mir einen meinem früheren entgegenstehenden Entschluß aufgedrängt.“

„Sie wollen uns verderben, Elender!“ rief die Freitin mit einem Blick und einem Tone, die ebensoviele Schreden als Blut verriet.

Der Richter antwortete nicht. Er wandte sich halb von ihr ab und fing an, sich mit den Papieren auf seinem Schreibtisch zu tun zu machen.

(Fortsetzung folgt.)